

Einzelpreis 250 Mark.

In Posa ohne Aufhebung monatlich 2500 Mark, mit Aufhebung ins Haus wöchentlich 1000 Mark, und monatlich 4000 Mark, durch die Post bezogen, monatlich in Polen 4000 Mark.

Anzeigenpreise:
Die 7. gepaltene Sonntagsbeilage 250 Mark. Die 10. gepaltene Sonntagsbeilage 100 Mark. Eingekauftes im lokalen Teile 2500 Mark. Für die Korrespondenz: für nur an Sonntags- und Feiertagen erscheinende Inserate 25% Aufschlag; für sämtliche Auslandsinserate 50% Aufschlag; für die erste Seite werden keine Anzeigen angenommen. — Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Lodger

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

W sprawie wszelkich niedkładów do przesyłania gazet należy zwracać się do miejscowego urzędu pocztowego.

Arzywni auf Ausnahme der nach Sonntagen folgenden Tage: täglich früh, Schriftleitung und Geschäftsstelle Petzauer Straße 86, Tel. 6-86. Postfachkonto 60 889. Bei Betriebsstörungen durch höhere Gewalt Arbeitsniederlegung oder Ausperrung hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 297

Sonntag, den 17. Dezember 1922

5. Jahrgang.

Staatspräsident Narutowicz ermordet. Der Mörder verhaftet.

Warschau, 16. Dezember. (Pat.) Heute mittag wurde während der Eröffnung der alljährlichen Kunstausstellung in den Räumen der Gesellschaft der Liebhaber der Schönen Künste (Zachęta Sztak Pięknych) auf den Staatspräsidenten Narutowicz ein Attentat verübt. Der Präsident ist tot. Der Attentäter, ein Kunstmaler, namens Eligiusz Niewiadomski, wurde verhaftet.

Warschau, 16. Dezember. (Pat.) Die Zivilkanzlei des Staatspräsidenten gibt bekannt:

Der Staatspräsident begab sich heute um 12 Uhr zu seiner Eminenz, dem Kardinal Kakowski, Erzbischof und Metropolit von Warschau, um ihm einen Besuch abzustatten. Nachdem er eine halbe Stunde lang bei seiner Eminenz gewartet hatte, begab er sich um 12 Uhr nach dem Hause der „Gesellschaft der Liebhaber der Schönen Künste“, um der Eröffnung der alljährlichen Kunstausstellung beizuwohnen. Als der Staatspräsident, geführt von dem Vorsitzenden der „Gesellschaft der Liebhaber der Schönen Künste“ und in Gesellschaft des Chefs der Zivilkanzlei, zweier Adjutanten, des Vorsitzenden des Ministerrats sowie der Minister Kumaniecki und Makowski, den ersten Saal betrat, gab der in der Menge dicht hinter dem Präsidenten stehende Maler Eligiusz Niewiadomski drei Revolverschüsse auf den Rücken des Präsidenten ab, worauf er zu fliehen versuchte. Der Staatspräsident fiel zu Boden und starb einige Minuten später. Den Mörder ergriff der Adjutant des Staatspräsidenten. Auf Aufforderung des Justizministers erschien der Staatsanwalt des Bezirksgerichts am Tatort.



Der ermordete Staatspräsident Gabriel Narutowicz.

und leitete die Untersuchung ein. Eine Viertelstunde später erschien, telephonisch herbeigerufen, die Leibschwadron des Staatspräsidenten.

Die Leiche des Herrn Narutowicz, die mit der Reichsstandarte bedeckt wurde, wurde von Familienmitgliedern des Präsidenten auf einen Landauer getragen und unter Bedeckung der Leibschwadron nach dem Belvedere überführt. Auf den Trittbrettern des Wagens standen der Generaladjutant und der Leibarzt des Staatspräsidenten. Auf dem Schloßplatz von Belvedere gab die Ehrenkompanie die Ehrenbezeugung ab.

Die Leiche des Staatspräsidenten wurde von Offizieren nach dem Audienzzimmer getragen. Bei der Leiche, über die das Band des Weißen Adlerordens gebreitet ist, halten Ulanen der Leibschwadron die Ehrenwache.

Warschau, 16. Dezember. (A. W.) Der Kultusminister Kumaniecki teilt folgende Einzelheiten des Anschlages mit: Der Mörder stand zwischen dem Minister Kumaniecki und dem Ministerpräsidenten Nowak. Minister Kumaniecki vernahm plötzlich drei Schüsse und sah den Staatspräsidenten schwanken. Dem Ermordeten eilten der Chef des diplomatischen Protokolls Herr Stefan Przeworski und der Chef des Direktoriats für Kunst und Kultur, Herr Skotnicki, zu Hilfe. Minister Kumaniecki bemerkte jedoch, daß jegliche Hilfe nutzlos sei, da sich beim Präsidenten Todeskrämpfe bemerkbar machten. Einige Damen erhoben ein hysterisches Geschrei. Minister Kumaniecki erhob die Hand und sagte: „Ich bitte um Ruhe!“ Der Präsident wurde auf das Sofa gebettet. Einige Sekunden später gab er seinen Geist auf. Nach seinem Ableben wurde die Leiche mit schwarzem Trauerflor bedeckt. Viele im Palais befindliche Personen knieten nieder und beteten inbrünstig.

Warschau 16. Dezember. (A. W.) Die Leiche des ermordeten Präsidenten wird in feierlicher Weise am Dienstag aus dem Belvedere nach dem Schloß überführt, wo sie zur öffentlichen Schau ausgestellt wird. Die Bestattung erfolgt entweder in den Gewölben der St. Johanniskathedrale oder auf dem Wawel.

Polens Mörder.

Ihre Zahl ist Legion.
Ev. Mark. 5, 9.

Am Vorabend des Tages, an dem der erste Präsident der Neupolnischen Republik gewählt wurde, schrieb ich in den letzten Zeilen meines Artikels „Feldmarschall Pilsudski contra plures“ mit von bösen Voraussetzungen erfülltem Herzen folgende Worte:

„In der schwülen Luft Neupolens“ werden ganz unerwartete Ideen sehr leicht zur ernsten Wirklichkeit...

Es kann auch noch so kommen, daß Feldmarschall Pilsudski, in richtiger Erkenntnis seiner großen Verantwortlichkeit vor seiner Heimat, vor der Geschichte, vor Europa und vor der Menschheit seine noch strammen Arme plötzlich ruhen und mit dem Corbicus-Schwerte die unheilvolle Lage lösen.

Die von mir vorausgesagte verhängnisvolle Stunde ist gekommen. Die absolute Notwendigkeit des aktiven Eingreifens in die Geschichte des Vaterlandes ist für den größten Mann Polens, für Feldmarschall Pilsudski, bereits eingetreten.

Der Verfall der polnischen Gaiate wird ihn bald dazu zwingen!

Der erste Präsident Polens, der greise ehrwürdige Professor Narutowicz, ein Mann mit einer unstillbaren Vergangenheit, — ist von der Hand eines verruchten Mörders gefallen. Das Blut dieses Märtyrers seiner Pflicht schreit gen Himmel.

Es schreit nach Sühne!

Ein unzurechnungsfähiger, ein Verrückter soll es gewesen sein, der gestern die erste Seite der

Geschichte Neupolens mit Blut bestreute. (Der offizielle Bericht besagt, daß es ein Kunstmaler namens Niewiadomski ist, erwähnt indes nichts davon, daß der Mörder unzurechnungsfähig sei.)

Wir wollen den Rechtsstehenden hierin irbes keinesfalls widersprechen. Der Attentäter war ein Verrückter, ein ganz elendes unzurechnungsfähiges Individuum. Sein Name — ob bedeutend oder ganz unbedeutend — tut hier wenig zur Sache. Wenn solcher irrsinniger Niewiadomskis gibt es unter den Bürgern unserer jungen Republik Millionen.

So groß ist die Zahl der Mörder der Demokratie in Neupolen, so viele Wähler haben leibhaftig für die blutdürstige „Synäe“ für die „8“ gestimmt.

Es sind das arme, unzurechnungsfähige Geschöpfe, welche sich selber genau in derselben Weise „die heißen Patrioten ihres Vaterlandes“ nennen, wie einst das alte bigotte Mütterchen, das kein Bündel Reißig zum Scheiterhaufen des großen Johannes aus befeuerte, und dabei sich selbst ganz sicher für die beste Christin gehalten hatte.

Und wie einst der große Reformator und Gelehrte von der Höhe seines Märtyrerpalters auf dem Marktplatz zu Prag mit bitterem Lächeln auf dieses Reissigbündel herabblies und in seiner Sterbensstunde die historischen Worte „O heilige Einfalt!“ ausstieß, so hat sicherlich auch der sterbende Professor und Präsident, der auf seinem hohen Posten gestern von den Regeln eines politischen Fanaliers zu Boden gestreckt wurde, sich diese Worte durch den Kopf gehen lassen: „Gott, verzeihe ihnen,

benn sie wissen nicht, was sie tun.“ Das ist der Sinn dieser ewig wahren Worte.

Irnsinnige und Mörder sind es, alle jene „Patrioten“, die ihre zur Freiheit aufgestandene Heimat auf Nationalismus und Racialismus anstatt auf Gleichberechtigung und Recht aufbauen wollen. Alle sind sie Mörder an dieser jungen Republik, deren ständiges Symbol in der Person des Präsidenten gestern ermordet wurde.

Alle sind sie Verrückte, diese Leute vom Banner der Lutoslawskis, Stroniskis und Gallers, welche im Zeitalter der Demokratie durch Verleumdung, durch Kuchelung und Intriguen, durch Vandalerei und durch Verhöhnung der Ministerien im Herzen Europas einen mittelalterlichen Bedrücktenstaat von den Toten auferwecken wollen! Ungerechte Zusammensetzung der Konstituenten, ungerechte Wahlordnung, Nichtzulassung von ganzen 40 Prozent der Bürger Polens zur Mitarbeit am Ausbau der gemeinsamen Heimat und ungerechte Behandlung der Völkerschaften. Dies alles lange vier Jahre hindurch!

Ist das nicht Irnsinn? Nur in einer berartigen Atmosphäre konnte eine solche Mordtat geschehen gegen einen Mann mit so lauterer Gesinnungsart, wie es Narutowicz war!

Es wird von diesen Leuten mit gehobelter Frömmelerei das Sinnbild der Christenliebe, das Heilige Kreuz, feierlich im Parlamente angebracht, — und zur selbigen Stunde wird von diesen „Vereinigten Christen“ das gemeinste Verbrechen, ein unmenschlicher Mord im stillen geplant!

Nicht im besten Zeitalter der Vorgänger, Machiavellis und Logolas geschieht dieses, son-

dern im 20. Jahrhundert, im Herzen des zivilisierten Europas!!

Wir erwarten, daß der Senat, der Sejm und der dahinterstehende nüchtern denkende Teil des polnischen Volkes nunmehr sein Nachwort sprechen wird, das da lautet:

Genug des Irnsinns! Nieder mit den Mördern der Republik!

Dr. Eduard von Behrens.

Am Freitag hatte Staatspräsident Narutowicz mit den Vorsitzenden der Sejmaktionen eine Unterredung in der Angelegenheit der Bildung der neuen Regierung.

Abg. Gombinski äußerte dabei die Ansicht der drei Gruppen des Christlichen Verbandes der Nationalen Einheit. Diese Gruppen sehen es als eine große politische Notwendigkeit an, daß eine aus polnischen Parteien zusammengesetzte Mehrheit in den gesetzgebenden Körperschaften bestünde und daß die obersten Behörden des Staates: die Regierung und der Präsident, sich auf diese Mehrheit stützen müßten. Die am 9. Dezember gegen den Willen der polnischen Mehrheit und unter dem Einflusse der Stimmen fremder Nationalitäten erfolgte Wahl trift diesen Grundgedanken mit Füßen und erschwert eine gerechte Entwicklung der Verhältnisse in Polen. Deswegen müßte zugleich mit der Bildung einer polnischen Mehrheit, auf die sich die Regierung zu stützen hätte, die Wahl eines Präsidenten mit einer polnischen Stimmenmehrheit erfolgen. Abg. Gombinski erklärte, die drei Gruppen des Christlichen Verbandes der Nationalen Einheit setzen sich von polnischen Vorurteilen gegen Narutowicz nicht leiten, sie stien jedoch der tiefen Überzeugung, daß nur unter enge-

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Einflussung des Grundgesetzes von der polnischen Mehrheit eine gesunde Politik aufrecht zu erhalten. Die Kommission gab der Kommission Ausdruck, daß der Präsident Narutowicz keinesfalls die Übernahme der Verantwortlichkeit durch die polnische Mehrheit nicht erschweren werde.

In der „Nacpopolita“ vom Sonntag, den 16. d. M., veröffentlicht Herr Bronski einen langen „Gegen die Mehrheit“ betitelten Artikel, dem die folgenden Punkte entnommen:

Herr Präsident Narutowicz besaß seine Amtsfähigkeit, indem er sich dem Willen und den Anordnungen der Mehrheit im Sejm ausbreitend entgegenstellte.

Es muß sofort, unverzüglich, ohne einen einzigen Tag zu verzögern, gerichtet werden.

Es war abschließend, die gesandtesten und wichtigsten Gründe der ganzen polnischen Gesellschaft bei der Wahl des Präsidenten der Republik zu verewaltigen, die wohl versteht, daß in den wichtigsten Fragen des polnischen Reiches nur die polnische Mehrheit, unabhängig von den nationalen Minderheiten zu entscheiden hat.

Die Person des Mörders.

Der Mörder des Staatspräsidenten Narutowicz ist Eligiusz Niewiadomski und ein Arbeiter von Berlin. Er wurde am 1. Dezember 1889 geboren, besuchte die staatliche Realschule in Warschau und besaß zum Bunde der Arbeiter in der Partei die Kunstakademie in Petersburg, die er 1915 beendete. Er zeichnete sich durch eine ausgesprochene chauvinistische Gesinnung aus und gehörte der Nationaldemokratischen Partei an, aus der er jedoch später austrat. Er war Mitglied der Partei, die nicht unterordnete wollte. Niewiadomski war eine Zeitlang Leiter der Abteilung für Musik im Ministerium für Kultur und Kunst. Infolge der späteren Liquidierung dieses Ministeriums kehrte er zu seiner Berufsarbeit zurück, indem er in Warschauer Schulen Unterricht in der Kunstgeschichte erteilte. Er war Leiter für Kunstmalerei der „Gazeta Warszawska“ des Organs der „Christlichen Demokraten“.

Warschau, 16. Dezember. (A. M.) Justizminister Walowski erklärte, daß die Untersuchung in Sachen des Mordanschlages bereits begonnen hat, in dem der Angeklagte Niewiadomski verhaftet wurde. Die Festlegung des Standgerichts erfolgt wahrscheinlich am Montag.

Die Verhörung des Ermordeten.

Warschau, 16. Dezember. (A. M.) Einer der amerikanischen Berichterstatter hatte eine Unterredung mit dem englischen Gesandten Lord Curzon über den Verlauf des Mordanschlages. Der Gesandte erklärte, daß er eine Minute vor dem Tode dem ermordeten Staatspräsidenten die Götter seiner Regierung anlässlich seines Regierungsantritts schirmte. Der amerikanische Major Müller, der bei dem Mordanschlag anwesend war, drückte dabei sein Bedauern aus, daß er den Mordanschlag nicht früher abstellen konnte. Der Staatspräsident erwiderte darauf, daß es besser wäre, wenn der Gesandte ihm hätte zuhören können. Eine Minute vor dem Tode hörte der Gesandte drei kurze Schüsse und sah den Staatspräsidenten schwanken. Mit dem Worte „Adieu“ fiel er zu Boden.

Flaggen auf Halbmaß.

Warschau, 16. Dezember. (A. M.) Dem „Tage und Wie“ zufolge, hat der Ministerpräsident am Montag zum Zeichen der Trauer im ganzen Lande die Flaggen auf Halbmaß zu hissen.

Warschau, 16. Dezember. (A. M.) Aus dem Senatskonvent wird mitgeteilt: Marschall Rataj erklärte in warmen Worten das Andenken des Verstorbenen und erklärte, im Namen sämtlicher Lands der verstorbenen Familie den Kondolenzbesuch. Die Sitzung der Nationalversammlung wurde für den 20. Dezember 12 Uhr mittags in Warschau festgelegt. Verschiedene Mitglieder des Senatskonvents plädierten dafür, die Sitzung der Nationalversammlung in einer anderen Stadt abzuhalten. Sitzungen befürwortend.

Vor der Regierungsbildung.

Warschau, 16. Dezember. (A. M.) Unter dem Vorsitz des Sejmarschalls Rataj, der stellvertretend die Pflichten des Staatspräsidenten ausübt, fand heute um 3 Uhr nachmittags ein Ministerrat statt, an dem auch Herr Jozef Pilsudski teilnahm. Es wurde die Erteilung von Maßnahmen zum Schutze der Ruhe und Ordnung erörtert sowie die Lage besprochen, die sich durch die Ermordung des Staatspräsidenten ergeben hat.

Marschall Rataj gab weiter bekannt, daß er noch in dieser Nacht oder morgen früh eine Regierung ernennen werde, die die Garantie für die Ruhe und Ordnung der Hauptstadt und des Landes bieten werde. Er appellierte auch an die Presse, ihm

und der neuen Regierung zu gehören, damit das Land beruhigt wird.

Warschau, 16. Dezember. (A. M.) Heute fand um 4 Uhr nachmittags unter dem Vorsitz des Sejmarschalls Rataj eine Sitzung des Senatskonvents statt, in der über die Lage beraten wurde.

General Sikorski mit der Kabinettsbildung betraut.

Warschau, 16. Dez. (A. M.) General Sikorski hat die Bildung des neuen Kabinetts übernommen, in dem er das Ministerium des Innern behalten wird.

Der neue Ministerrat.

Warschau, 16. Dezember. (A. M.) Heute Abend fand die erste Sitzung des neuen Ministerrats statt. Die nächste Sitzung findet heute nachts um 12.15 Uhr statt, in der ein Aufruf an die Bevölkerung erlassen werden soll, der zur Ruhe mahnt. Die erste Sitzung war vertraulich. Zeitungsverleger wurden nicht hinzugelassen.

Am Mittwoch Neuwahl des Staatspräsidenten.

Warschau, 16. Dez. (A. M.) Am 20. Dezember findet um 10 Uhr vormittags eine Sitzung der Nationalversammlung statt, in der die Neuwahl des Präsidenten der Republik stattfinden wird.

Wie die Nachricht von der Ernennung des Staatschefs aufgenommen wurde.

In Krakau.

Krakau, 16. Dezember. (A. M.) Die Nachricht über die Ernennung des Staatspräsidenten Narutowicz hat hier einen erheblichen Eindruck gemacht. Um 5 Uhr nachmittags wurde der Verkehr der Straßenbahn eingestellt. Das Licht erlosch. Alle Theateraufführungen, Kinematographische Vorstellungen und Festlichkeiten wurden abgebrochen.

In Lemberg.

Lemberg, 16. Dezember. (A. M.) Für morgen sind StraßenDemonstrationen und Arbeiterversammlungen angekündigt, die die Erhebung des Ermordeten zum Zwecke haben. An vielen Häusern wurden Trauerfahnen angebracht.

In Gienstochau.

Gienstochau, 16. Dezember. (A. M.) Die Nachricht von der Ermordung Narutowicz's hat auch hier niederschmetternd gewirkt. Alle Fabriken alarmierten ihre Arbeiter zu ihren Sammelstellen. Zum Zeichen der Trauer heulen die Sirenen sämtlicher Fabriken unaufhörlich.

In Lublin.

Lublin, 16. Dezember. (A. M.) Auch hier wurden sämtliche öffentlichen Veranstaltungen unterbrochen. Demonstrationen fanden nicht statt. Die Tagesblätter forbern zur Ruhe und Besonnenheit auf.

In Bialystok.

Bialystok, 16. Dezember. (A. M.) Der Wojewode hat Anordnungen erlassen, die den Ausbruch von Unruhen verhindern sollen. Theater- und Kinovorstellungen wurden für drei Tage unterbrochen. Die in den Straßen ausgehängenen Flaggen sind auf Halbmaß gehisst.

In Danzig.

Danzig, 16. Dezember. (A. M.) Im Zusammenhang mit dem tragischen Tode des Staatspräsidenten Narutowicz, entstand in Danzig eine tiefe Bewegung. Die Telegrammenagenturen wurden von Vertretern der Bankhäuser und öffentlichen Institutionen belagert, die die Veröffentlichung der Nachricht erwarteten, die bereits gestern an der schwarzen Börse kursierte. Die „Danziger Neuesten Nachrichten“ nennen den Mord ein politisches Verbrechen und besaßen sich mit den möglichen Folgen, die daraus entspringen könnten. Die polnische Mark wurde um 10 Uhr früh mit 88, gegen Mittag mit 88 notiert und verlor nach dem Eintreffen der Mordnachricht ganz bedeutend am Kurse.

Danzig, 16. Dezember. (A. M.) In der heutigen Sitzung des Danziger Parlaments teilte der Vorsitzende mit, daß der polnische Staatspräsident ermordet wurde. Die Nachricht wurde mit Rufen der Empörung über die Vandalen aufgenommen. Auf Antrag aller Fraktionen wurde die Sitzung zum Zeichen der Trauer unterbrochen.

Polnische Pressestimmen zum Mordanschlag.

Warschau, 16. Dezember. (Kat.) Die Nachmittagsblätter aller politischen Richtungen verurteilen das begangene Verbrechen.

Die „Gazeta Warszawska“ schreibt u. a.: Der an dem Staatspräsidenten begangene Mord erschüttert die gesamte polnische Gesellschaft ohne Unterschied der politischen Überzeugung, sowohl infolge des Mordanschlages, dem der Staatspräsident zum Opfer gefallen, als auch infolge der Atmosphäre, die das Verbrechen gesättigt hat.

Die „Nacpopolita“: In Anbetracht des furchtbaren Verbrechens, das ein unzurechnungsfähiger Fanatiker an der Person des allerhöchsten Vertreters des Staates begangen hat, erfüllt Grauen und Entrüstung die ganze Öffentlichkeit. Die Tat ist eine Schande für Polen. Sie hat das ganze Land mit Trauer erfüllt.

„Kurjer Warszawski“: Es geschah eine Tat, die ganz Polen schändet. Unsere Geschichte beweist, daß ein politischer Mord nie die Waffe war, zu der das polnische Volk selbst in den schwersten Zeiten seiner Gefangenschaft griff. Heute, wo wir durch ein Wunder die Unabhängigkeit unseres Vaterlandes erhalten haben, ist die Entscheidung politischer Fragen durch Blut und Verbrechen hundertmal widerlicher.

„Gazeta Wiedziowa“: Wir stehen unter dem Eindruck der ungeheuerlichen Nachricht über den Mordanschlag auf das Leben des Staatspräsidenten. Der Mordanschlag hat nicht zum ersten Mal durch Gewalt seinen Überzeugungen den Weg zu ebnen gesucht. Die gesamte Einwohnerschaft muß eine Front gegen das Aufwachen von Revolutionärsgeboten bilden. Wir werden nicht zulassen, daß auf russische Bahnen zu bringen.

Die Stellungnahme der Warschauer Studentenschaft.

Warschau, 16. Dezember. (Kat.) Die Versammlung der Studenten des Warschauer Polytechnikums, die von der Verbindung „Bractwo Polowe“, des Zirkels des Polytechnikums und der Interkorporation Warschauer Verbindung am 16. Dezember einberufen wurde, beschloß, folgende Resolution der Kollegen zur Ausführung mitzuteilen:

„In Anbetracht des verwerflichen Verbrechens, das an der Person des ersten Präsidenten der Republik Polen begangen worden ist, hat sich die Lage äußerst ernst gestaltet. Polen ist in Gefahr. Angesichts dieser Gefahr stellen sich die Studenten des Polytechnikums den legalen Verfassungsbehörden zur Verfügung. Es ist jetzt nicht die Zeit für allseitige Demonstrationen und Belästigung des Schicksals des Vaterlandes in den Händen der Straße. Auf Befehl der legalen Behörden sind wir bereit, den Kampf mit den Unruhestiftern und dem Ungehörigen beim Staate gegenüber aufzunehmen. Mit der eigenen Brust werden wir die Verurteilung des Verbrechens abweisen, der auf den Augenblick der Bruderkämpfe lotet. Vorstehende Resolution wurde durch Sturm angenommen.“

Weiber zu spät.

Warschau, 16. Dezember. (Kat.) Der Präsident der Republik erhielt folgendes Telegramm vom Schweizer Bundespräsidenten Dr. Pöhl:

„Seiner Excellenz Herrn Narutowicz, Präsident der Republik Polen, in Warschau. Der Bundesrat und das Schweizer Volk bringen Ihnen die warmsten Glückwünsche dar und freuen sich gemeinsam mit dem polnischen Volk über Ihre Wahl zum Präsidenten der Republik Polen. Sie sehen in diesem glücklichen Ereignis eine neue Garantie für das wachsende Gedeihen Polens und eine besondere Gewähr für eine Freundschaft voller Vertrauen, mit der die Beziehungen zwischen unseren beiden Staaten immer ausgezeichnet sein werden.“

Unterzeichnet: Pöhl, Präsident des Schweizerischen Bundesstaates.

Das Fühlen der „Hyäne“.

In Beantwortung eines Beschlusses der Fraktion der polnischen Volkspartei vom 11. Dezember, der den drei Gruppen des Christlichen Verbandes der Nationalen Einheit mitgeteilt wurde, haben die Vorherrscher dieser Gruppen am Freitag folgendes Schreiben an die polnische Volkspartei gerichtet:

Vom Augenblick der Wahlen an war das Bestreben unserer Parteien darauf gerichtet, in den gesetzgebenden Körperschaften eine polnische Mehrheit zu bilden, auf die sich alle obersten Behörden des Staates stützen würden. Unser Standpunkt hat sich bisher nicht geändert.

Die Bestattung des Opfers der Straßenunruhen.

Warschau, 16. Dezember. (Kat.) Heute vormittag fand die Bestattung des am Montag während der Warschauer Straßenunruhen getöteten Arbeiters Kaluzewski statt, die sich zu einer mächtigen Demonstration gestaltete. An der Demonstration nahmen einige Zehntausend Personen teil. Im Trauerzuge wurden unzählige Kränze und Trauerfahnen getragen.

Sie finden nirgends

eine solche Auswahl von guten Büchern, Kunstmappen, Noten, Bilderbüchern, Unterhaltungs-spielen etc., die sich als

Weihnachtsgeschenke

eignen, als in der Buchhandlung des Verlagshauses „Kompas“, Łódź, Nowoczysta 26.

Die Lausanner Verhandlungen.

Lausanne, 16. Dezember. (Kat.) Die alliierten Delegationen trafen sich mit der Absicht, die wichtigsten Aufgaben der Konferenz vor Januar zu lösen. Von den noch nicht gelösten Fragen stößt die Kapitulationsfrage auf besondere Schwierigkeiten, da die Türkei in ihrer Politik allem um ihre volle Souveränität besorgt ist und Bestrebungen zur Ermöglichung des bürgerlichen Verhältnisses zu Europa verfolgt. In den bisherigen Sitzungen der ausländischen Unterkommission haben die Delegierten der interessierten neutralen Staaten bereits dreimal teilgenommen. Die Art der Teilnahme dieser Staaten an den Teil des abzuschließenden Vertrages, der sich auf diese Frage bezieht, ist noch nicht festgelegt.

Maßnahmen der Łódz Wojewodschaftsbehörden.

Gestern nachmittag fand in der Wojewodschaft Łódź eine Konferenz der Vertreter der Behörden statt, auf der die durch die Ermordung des Staatspräsidenten Narutowicz geschaffene Lage besprochen wurde. Es wurde beschlossen, eine ganze Reihe von Maßnahmen zum Schutze der öffentlichen Ruhe zu treffen. Die Wojewodschaft hat eine Verordnung erlassen, die die Veranstaltung von Vergnügungen, Theatervorstellungen, Umzügen und Kundgebungen jeder Art bis Ablauf verbietet.

Lokales.

Łódź, den 17. Dezember 1922.

Sonntagsbetrachtung.

Selig ist, der sich nicht an mir ärgert Matth. 11, 6.

Unser heutiges Sonntagsevangelium läßt uns einen tiefen Blick in die Menschenseele tun. Johannes der Täufer, der gewaltige Bussprediger, diese mächtige unbegreifliche Prophetenfigur ist im Gefängnis. Er, der Unermüdliche, ist zum Nichtstun verurteilt. Er, der dem Messias den Weg bereiten sollte und im Geist das kommende Gottesreich schaute, hat den schmachvollen Tod vor Augen. Sein dunkleres Gefängnis, die kirchlichen Ketten an seinem Leibe, alles preigt von der Macht des Bösen. Und er hatte doch gehofft und geglaubt, die Macht des Bösen werde von der höchsten Mächtigkeit des Messias zu Boden geschlagen werden. Es müssen furchtbare Stunden bitteren Gräuels für Johannes gewesen sein, so furchtbar, daß Kleinmütigen und Zweifeln seinen Geist umnachteten. In solcher Not läßt er Jesus fragen: Wißt du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten?

So kann eine große Not das Menschenherz klein machen, auch ein Menschenherz, das schon solche Erfahrungen gemacht hat. Johannes hatte Jesus gekannt und da hatte er es gewagt, das ist der Messias. Er hatte in diesem festen Glauben seine Jünger zu ihm gewiesen: Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt. — Und nun steht ihm doch der Zweifel. Wie tröstlich und klar ist da unseres Heilands Antwort. Ja, der Messias ist da. Seine Taten reden. Die große Not unserer Zeit will auch oft das Menschenherz verzagt und mutlos machen. Auch wir fühlen uns oft wie in einem Gefängnis und meinen den hohnlachenden Triumph des Bösen zu sehen. Wo ist der starke, allmächtige Gott, wo ist die Liebe, von der sein Wort spricht? — Wie können wir diese quälenden Fragen zum Schweigen bringen? Nur dadurch, daß wir sehen lernen auf die Segensspuren unseres Heilands. Dann erfahren wir es auch heute wieder, der Heiland ist da, seine Taten reden, und selig ist, der sich nicht an ihm ärgert.

Polnische Offiziere in Paris. Der „Kurjer Polski“ berichtet über die Seiten der polnischen Offiziere an der Kriegsschule in Paris. Die Offiziere hätten keine Uniform, um sich anzusehen, und auch kein Geld, in ein besseres Restaurant zu gehen, und sie müßten daher in Aufzügen zweifeln. Die Offiziere konnten in den letzten Wochen die Vorlesungen nicht besuchen, da sie zerfetzte Stiefel hatten und kein Geld für neue. Ein Offizier, der eine ganz geistige Uni-

Traditionelle Toleranz.

Wir haben bereits auf die nationalpolitischen Ausschreitungen der polnischen Studenten in Łódź hingewiesen und dabei festgestellt, daß sich die Polizei gegenüber passiv verhalten hat. Als ein Student gegen einen Wachmann zur Rebe stellte, war er gegen diesen nicht einschritt, wurde aber die Antwort zuteil, daß sie Weisheit hatten, nichts gegen die Studenten zu unternehmen.

Am letzten Freitag wurde nun wiederum am Bahnhof eine Anzahl jüdischer Bürger überfallen, aus der Menge herausgeholt, geschlagen und verprügelt. Man warf die Weisheiten auf das Eisenbahngleis und unter die Räder der Eisenbahnwagen.

Mit diesen Vorgängen beschäftigte sich nun die Stadtverordnetenversammlung am Dienstag, in der diese Tatsachen nochmals vorgebracht wurden, mit der Feststellung, daß das Geschehen die Polizei trifft, die dem Treiben tatenlos zusehen hat. Der Schaber, den der nationalpolitische Studentismus verursacht hat, bedarf sich auf mehrere Hunderttausend Mark, abgesehen von der Beschädigung der deutschen Ladenhüter. Die deutschen und jüdischen Stadtverordneten wiesen darauf hin, daß, wenn die Polizei sich der Sache nicht mit mehr Energie annähme, würde man gezwungen sein, sich an das Warschauer Ministerium zu wenden. Die polnischen Parteien geben daraufhin die Erklärung ab, daß der letzte Schritt nicht zu erfolgen brauche, da man jetzt alles unternehmen wolle, um in Zukunft Ausschreitungen zu unterbinden, allerdings verurteilte man die Vorgänge nicht, sondern suchte sie als Studentenfreizeit zu entschuldigen.

Dem „Polkowił“ wird aus Rybnik von zuverlässiger Seite berichtet: Die Theaterkommission in Katowitz hat es ermöglicht, daß in Rybnik am Donnerstag, den 7. Dezember, abends 7½ Uhr, eine Theateraufführung stattfand, die die Aufführung „Die spanische Fliege“ war von der gewöhnlichen Stelle genehmigt. Die Eintrittskarten für den Abend waren bereits zwei Tage vorher sämtlich ausverkauft, ein Beweis dafür, daß ein Bedürfnis für ein deutsches Theater vorliegt. Bereits vormittags wurde von verschiedenen Seiten berichtet, daß die Vorstellung am Abend gestört werden wird. Personen, die nicht genannt sein wollen, haben es mit Bestimmtheit versichert. Am Nachmittag sind von einigen Burlesken die Plakate aus den Schaufenstern einzelner Geschäfte beseitigt worden.

Vor Beginn der Vorstellung waren zwei Polizeibeamte im Saale anwesend, beglückwünschten auch der Polizeikommissar Beta. Die beiden Polizeibeamten entfernten sich noch vor Beginn der Vorstellung. Der Polizeikommissar später während der Vorstellung des ersten Aktes. Schon während seiner Anwesenheit ist die Tür des Saales fortwährend aufgerissen worden. Es befanden sich im Klub vor der Tür sowie auf den Treppen noch verschiedene junge Burlesken. Diese wurden von der Polizei einfach dort geduldet. Als von Polizeipersonen niemand mehr im Saale anwesend war, wurde die Tür wiederholt aufgerissen. Bis einer von den Leuten rief: „Alles rein.“ Etwa 15 bis 20 junge Leute drangen darauf ohne Eintrittskarten lärmend ein. Einer begann zu singen „Jeszcze Polska...“ verstumte aber bald. Einzelnen Polizeibeamten, die die Anführer zur Befriedung bringen wollten, wurde von diesen entgegnet: „Was, Du willst polnischer Beamter sein und beschützt deutsche Theater? Die polnischen Theater sind immer leer und hier ist alles voll.“ Hierauf sprang einer auf den Stuhl und erklärte das Theater für geschlossen, in Polen gäbe es keine

deutschen Theater (1). Dann traten mehrere „proci!“ (hinans). Dadurch erschreckt, ließen einige Damen nach dem Bühnenausgang und nach der Garderobe, eine Linie verließ auch den Saal. Dadurch ermöglichte drangen die Anführer auf die Bühne und ein rief: „Seht, die Rittböcker kommen nach Rybnik, um sich aufzuheben.“ Die Anführer wurden erkannt und genötigt, es stieß dies Rittböcker Mauer, Rittböcker Mauer, Rittböcker Mauer, beide aus Rybnik, Rittböcker Mauer, Rittböcker Mauer, Rittböcker Mauer. Während dieser Vorgänge war keine Polizeiperson anwesend. Die Theaterbesucher bewachten vollkommene Ruhe. Die Polizei erschien mit einem mächtigen Aufgebot im Saale, nachdem bereits einige Theaterbesucher den Saal verlassen hatten. Die Anführer waren im Saale anwesend. Die Polizei fragte weder nach den Schändlichen, noch stellte sie Namen fest. Die Theaterbesucher hatten sich durch Vorzeigung der Eintrittskarten festgestellt werden können. Des Anführers versicherte mit Rücksicht auf die fortwährenden Schaulustler auf die weitere Verfolgung. Die Polizei blieb im Saale bis alles geräumt war. Theaterbesucher, die waren auf ihre Angehörigen warteten, sind von einigen eifrigen Polizeibeamten mit den Worten auseinandergejagt worden: „Proci, isz do domu natychmiast.“ (Nach Hause, auf der Stelle). Das war vor Beginn der Vorstellung angebracht gewesen, um die späteren Einbringlinge, die vor dem Saal und auf den Treppen standen, zu verhindern, ihren Plan auszuführen.

Auch polnische Damen und Herren, die unter der Theaterbesuchern waren, sprachen ihre Enttäuschung über dieses Verkommen aus.

Am Sonnabend nachmittag erschien eine größere Anzahl Kriminalbeamter sowie uniformierter Schutzhunde in den Geldautomaten des hiesigen Jägersammelklubs in Bromberg, welcher bekanntlich der deutschen Generalconsulats in Polen angegliedert ist. Sie besetzten die Geschäftsräume und nahmen eine Durchsuchung vor. Das Telefon wurde gesperrt und durch Polizeibeamte besetzt. Die Beamten des Kommissariats durften ihre Plätze nicht verlassen. Bei einem wurde eine Leibesvisitation vorgenommen. Eine Anzahl Schriftstücke wurde, wie die Polizeibeamten erklärten, zur Informationszwecken mitgenommen. Durch die Besetzung und Abspernung konnte das erschienene Publikum nicht abgelenkt werden. Das drangen auf Glöckchen harrende Publikum — darunter viele Auswärtige — mußten unverrichteter Sache wieder heimkehren. Die in den Geschäftsräumen bereits anwesenden Unterföhrung Suchenden durften bis zur Beendigung der Hausdurchsuchung die Räume nicht verlassen. Aber den Grund der Hausdurchsuchung wurden keine Mitteilungen gemacht.

Rückblick fand im Billardo in Bromberg der Einweihungsabend des neubegründeten polnischen Musikvereins Bromberg statt. Unter den Anwesenden waren auch verschiedene Deutsche, die mit ihren polnischen Musikfreunden verschiedene Konzerte zum Vortrag brachten. Alles war in schönster Harmonie und Eintracht beieinander, die erst durch eine Rede des „christlichen“ Pfarrers Cyprak gestört wurde. Er hielt eine wüste Inpredigt gegen die Deutschen, die selbst dem armen polnischen Volk den wahrlich nicht deutschfreundlichen „Dziennik Rybnicki“ auf die Nerven setzten. Er schrie in seiner Betsprechung des Abends u. a. folgendes: „Wozu dieser Kampf gegen die Deutschen? Gelang und Muß ist doch eine so dankbare Plattform für die Gewinnung des Deutschtums unserer Stadt, welches singend und spielend am sichersten für das Polentum zu händigen wäre. Gauen wir

die Deutschen, wo es nötig ist und wo sie uns bedrohen und schaden. Aber es lehren wir ihnen auch die Annäherung, wo es möglich ist, soll uns das Vieh auseinanderbringen und nicht viel mehr einen?“

Zu bemerken wäre noch, daß das Billard in Bromberg ein rein deutsches Unternehmen ist, umso widerlicher mutet es an, daß ein Pole in diesem Billard ausgerechnet diesen Ort zum Schauplatz, um seinen heftigsten Schmutz von sich zu geben.

Aus dem Reiche.

Waschauer Raub. In der Nacht zum 7. d. M. wurden zwischen Solow und Wengrow mehrere Reisende von einem bewaffneten Räuber überfallen und um 1800 000 Mark beraubt. Bei der Nachforschung nach den Banditen wurde die Leiche eines der Banditen vorgefunden. Der Räuber hatte sich eine Legitimation auf den Namen Stanisław Wiedola. Der Bandit wurde wahrscheinlich mit seinen Kollegen bei der Beute teilung getötet.

Rätselhafter Mord. Im Hause 9 in der Döppelstraße hat das Ehepaar Blalobski eine Wohnung inne. Dieser Tage gegen 4 Uhr nachmittags fand Frau Blalobski beim Betreten ihrer Wohnung ihren leblosen Mann in der Küche auf dem Fußboden liegen. Blalobski war mit einer Schnur gebunden. Der Arzt der Unfallverletzungsanstalt stellte fest, daß Blalobski erbrochen worden ist. Die Frau hat ermordet kermelte das Fehlen von Kleidern im Werte von 500 000 M.

Ermordung eines Eisenbahnarbeiters. Dieser Tage wurde auf dem 273 Kilometer des Eisenbahnstammes unweit der Station Urtata die Leiche des ermordeten Eisenbahnarbeiters Edward Wiercok aufgefunden, der sich wunden aufstellte: die linke Schläfe, die rechte Wange, das Kinn und die Hande sind verletzt. Den Mord haben wahrscheinlich Eisenbahnbediensteten begangen, die von Wiercok augenscheinlich auf feijßer Tat erfaßt worden sind.

Witows bestohlen. Als Herr Witow vorgestern mit den Stallandvertretern im Sejm verhandelte, ließ er im Klubhotel des R. S. L. eine mit Papieren und einer Million Mark Geld angefüllte Mappe liegen. Nach Beendigung der Konferenz kehrte er in den Klub zurück, fand aber seine Mappe nicht mehr vor. Sie war mit samt der Million verschwunden.

Schlussspiel einer Soldatenmeuterei. Am 13. Dezember fanden im Warschauer Bezirksgericht mehrtägige Verhandlungen wegen einer Militärmeuterei auf dem Warschauer Ostbahnhof ihren Abschluß.

Die Untersuchung und das Hauptverfahren ergaben folgenden Sachverhalt: In der Nacht vom 25. auf den 26. April passierte der Warschauer Ostbahnhof ein großer Militärtransport, der unter dem Kommando des Leutnants Stanisław Myciowski stand. Unfähig Tadeusz Gontkiewicz war Inspektionsoffizier. Die Soldaten waren betrunken und tranken weiter, wobei es Leutnant Myciowski, der seines Amtes überhaupt sehr nachlässig war, nicht verstand, sie daran zu hindern. Unfähig Gontkiewicz, ein Mensch, der in gewissen Augenblicken unbedenkbar war und die Soldaten schlecht behandelte, drang in einen der Wagen ein und besah das Bild zu lösen, was gegen den Kanonier Wl. Fedorowicz sich auflehnte. Gontkiewicz setzte dem Soldaten den Revolver an die Schläfe und begann mit der Drohung, zu schießen, was unter den Rekruten Aufregung hervorrief. Sie riefen sich im erwähnten Wagen zusammen. Der Offizier entfernte sich, kehrte jedoch nach einer Weile wieder zurück und feuerte, ohne ein Wort zu sagen, auf Fedorowicz einen Schuß

ab, der diesen in den Kopf traf. Der Soldat wurde auf der Stelle getötet. Die Rekruten nahmen in ihrer Erbitterung die Verfolgung des Gontkiewicz, der zusammen mit Leutnant Myciowski in die Kasse des Stationschefs geflüchtet war, auf. Die Soldaten drangen in den Raum ein, warfen sich auf die Offiziere, schlugen sie, besonders aber Gontkiewicz, entwaffneten die Gontkiewicz und besetzten den Bahnhof. Erst mit Hilfe von Militär, das die Stadtkommandantur entsandt hatte, und unter Mitwirkung der Polizei wurden die Unruher unterdrückt, die Soldaten entwaffnet und der ganze Transport verhaftet.

Eine ganze Reihe von Soldaten war angefaßt. Wie gewöhnlich in solchen Fällen, fiel es schwer, die Hauptbeteiligten festzustellen. Infolgedessen wurde die Anklage nur gegen folgende Personen erhoben: Kanonier Stanisław Wiedola, Felg Rafinski, Alexander Kempa, Wladimir Vorbulat, Kanonier Wincenz Konecki und Feuerwerker Wladimir Kozłowski, alle aus Warschau.

Im Laufe der Verhandlung mußte diese für einen heißen Tag nach dem Warschauer Militärtribunal zur Vernehmung des Untersuchungsrichters verlegt werden. Dieser ist von den Soldaten so schwer mißhandelt worden, daß wenig Hoffnung auf seine Genesung vorhanden ist, weshalb auch das Verfahren gegen ihn wegen Lösung des Soldaten Fedorowicz vorläufig nicht eingeleitet werden konnte.

Das Militärgericht ließ folgende mildernde Umstände gelten: betrunkenen Zustand der Soldaten, Provokation durch Untersuchungsrichters Gontkiewicz, Mangel an Aussicht, Unbilligkeit der Rekruten und Handeln in der Aufregung ohne Vorbedacht, nicht aber mit der Absicht, eine Meuterei herbeizuführen. Es verurteilte Mischela zu 8 Jahren Gefängnis und Einzelhaft in die zweite Solbklasse unter Berechnung der Unterföhrungshof von hiebeneinhalb Monaten, Gontkiewicz zu einhhalb Jahren Gefängnis unter Berechnung der viermonatigen Unterföhrungshof, Kempa zu einhhalb Jahren Gefängnis mit Berechnung von hiebeneinhalb Monaten Hof; Kozłowski und Vorbulat wurden wegen Mangel an Beweisen freigesprochen.

Alle Verurteilten nahmen das Urteil an, das somit in Kraft getreten ist. Gleichzeitig beantragte das Militärgericht beim Militärstaatsanwalt, Leutnant Myciowski wegen Untätigkeit im Dienst in den Anklagezustand zu versetzen.

Schüsse gegen Schneebälle. In der Vagnofstraße vergaßen sich einige Burlesken damit, daß sie einen Schneehaufen auseinanderwarfen. In dieser Zeit fuhr ein Auto vorüber, in dem drei Herren saßen. Ein Stück gefrorenen Schnees fiel ins Auto, worauf einer der Insassen einen Revolver auf die Knaben abfuerte. Die Kugel traf den Rücken eines der Knaben — einen gewissen Stelm Ver Klein. Nachdem ein Feldscher dem Verwundeten einen Verband angelegt hatte, wurde er nach Hause geschafft.

Thorn. Gründung einer Wohnungsgenossenschaft in Thorn. Von Offizieren und Beamten aller Kategorien wurde eine Wohnungsgenossenschaft gegründet. Nach Annahme des Satzungsentwurfs erfolgte die Aufnahme von 260 Mitgliedern, welche 370 Anteile zu je 50 000 Mark erwarben. Hierauf hat der Vorstand dem Magistrat einen Antrag auf kostenlose Ueberweisung von Baugelände unterbreitet. Gleichzeitig hat er dem Magistrat ein Angebot eines Ankauf von 2 Millionen Ziegeln eingereicht.

Graubenz. Arztstreik. Wie die „Beischelpost“ meldet, haben die Ärzte in Graubenz infolge Honorarstreiks mit der Krankenlaffe die Behandlung von Krankenpatienten bis auf weiteres aufgegeben.

Ich war eine Glöck — du gabst ihm den Klang, Ein heftiges Uhrwerk du gabst ihm den Gang, Ich war eine Glöck, du gabst ihm die Schrift, Ich war ein Gebirge, du führtest den Stiff. Ich bin eine Blüte aus elbigen Fern, Du warst ihr einziges Himelsgestirn, Du hockst die Blätter aus elbigen Schnee, Du warst der Wandrer an jener Höh... Ich ward eine Glöck, du wardest ihr Ziel, Du wardest mein Leben — und ich dein Spiel, Du wardest in die Wohnung — der Wäcker verlaßt, Du wardest der Wecker, aus dem ich trau!

Freie Dicht

Die Tochter des Ministers.

Roman von Ernst Georgy.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) „Ach, davon ist keine Rede,“ unterbrach sie ihn. „Jetzt atme ich auf. Gertrud liebt Sie von allen Geschwistern am meisten. Wenn ein Mensch etwas erreichen kann bei ihr, so sind Sie es, Herr Oberleutnant.“

„Ich gehe sofort zu ihr, und glauben Sie mir, ich lasse mich nicht so leichtem Kaufes abweisen. Ich werde Trude, und wenn es mit Gewalt sein sollte, von ihrer abschüssigen Bahn zurückkreisen,“ erklärte er entschlossen.

Dorothea legte erschrocken die Hand auf seinen Arm. „Um Gottes willen,“ rief sie hastig, „nur keine Gewalt! Nur keine Aufregung! Sie können Gertrud, die ja volljährig ist, nur mit Weichheit, mit Liebe gewinnen. Von einer abschüssigen Bahn in dem Sinne, wie Sie zu fürchten scheinen, A bei ihr nicht die Rede.“

„Wer kann das wissen, wenn sie erst im Leben steht und keine Mittel mehr hat? Solche Vermögen, sorgsam gebühten Töchter unserer Kreise sind am allerwenigsten geistig...“

Wieder unterbrach sie ihn: „Möglich; aber folgen Sie mir, die ich Ihre Schwester gerade in ihrer jetzigen Verfassung besser kenne als Sie selbst, Herr Oberleutnant,“ sagte sie lebhaft, „Unterlassen Sie es, den Warner oder den Lehrmeister zu spielen. Versuchen Sie es lieber, Gertrud mit Weichheit und Liebe zu gewinnen. Es ist der einzige Weg, der noch zu ihr führt.“

Die Schullocke ertönte. Das Geschrei der Kinder auf dem Hofe brandete noch einmal auf. Dann strömten die Kinder in die Klassen zurück. Einige Neugierige, die vom Haus aus die beiden Sprechenden beobachtet hatten, konnten noch erspähen, daß „die Neumann“ dem feinen Offizier die Hand reichte. Er beugte sich darüber und küßte sie, verneigte sich abschiednehmend und schritt sporenklirrend davon.

Mit finsternem Gesichte, in Gedanken versunken, schritt Meinhard durch die kreiten Straßen dieser dicht bevölkerten Gegend des Berliner Nordostens. Er hatte durch Fragen das Ziel eines Weges erkundet und stand endlich vor der Mietskaserne mit der durch Stuck und Farben, durch Erker und Balkone prunkvoll wirkenden Fassade. Es gab noch zwei Quergebäude und mehrere Seitensflügel. Ein riesiger „Nummer Portier“, das heißt, eine im Vorgang angebrachte Tafel mit zahllosen kleinen Schildern, verzeichnete Namen und Stockwerke der Mieter. Tafeln und Kreideauf-

schriften und mit Reißnägeln angeheftete Zettel, auf denen Mieter und Schlafburden gesucht wurden, nahmen einen Teil der Wand ein.

Egon stand betroffen. Wie sollte er die Schwester hier herausfinden? Auf dem Hofe spielten zahlreiche Kinder. Keins konnte ihm Auskunft geben. Auch Männer und Frauen, die vorüberkamen, nicht. Unschlüssig wartete er in dem Hofe, als sich das Fenster einer ebenerdigen gelegenen Wohnung öffnete. Eine dicke Frau rief ihn an. „Suchen Sie wen? Ich bin die Frau von n Hausverwalter!“

Er trat näher, die Hand zum Gruß an die Mähe legend. „Danke sehr. Ja, ich möchte wissen, wo hier ein Fräulein Meinhard wohnt?“

„Das hab' ich mir gedacht,“ entgegnete sie. „Denn gehen Sie man hier in n Seitensflügel rechts drei Treppen rauf. Bei Schneider Fräulein wohnt das Fräulein mit de seidenen Unterröcke.“ Das Fenster schloß zu.

Der junge Mann stieg die drei Treppen, auf die in jedem Stockwerk drei Wohnungen mündeten, empor. Visitenkarten neben dem Schildchen ließen auf Uebervölkung schließen. Seine Augen suchten, bis er den Namen „Fräulein“ fand. Kinderweinen und Schellen drang hinter der Tür hervor.

Die elektrische Klingel verlor. Er mußte wiederholt laut klopfen, bis nahende Schritte verrieten, daß er gehört worden war. Eine Kette wurde bewegt, ein Schlüssel gedreht, endlich öffnete sich die kleine, schmale Pforte, und eine noch

junge, hübsche Frau stand vor ihm und blickte ihn verwundert an.

„Ich möchte zu Fräulein Meinhard,“ sagte er höflich.

„Bedaure, Fräulein nimmt keine Besuche an. Sie hat es mir streng verboten,“ antwortete sie bestimmt und stellte sich vor die Öffnung.

„Seien Sie unbeforgl, Frau Fräulein, ich werde keine Gewalt anwenden,“ meinte er lächelnd. „Aber tun Sie mir den großen Gefallen und sagen Sie Fräulein Meinhard, daß ihr Bruder Egon aus Mainz zwei Tage in Berlin sei und sie zu sprechen wünsche. Ich bitte sehr darum!“

Jöhrend schaute sie ihn an. „Na, ich kenn ja mal versuchen,“ meinte sie dann und ging davon.

Der junge Offizier verspürte plötzlich Herzklopfen. Ihm schien, als hätte er noch nie eine ähnlich unangenehme Lage durchgemacht.

Viertes Kapitel.

Gertrud hatte den ganzen Morgen in eine nahegelegenen Konditorei die Anzeigen der Zeitungen auf Stellagen durchgesehen und sich jedes nur annähernd passende erscheinende Angebot in ihrem Notizbuch vermerkt. Jetzt schrieb sie die Briefe, in denen sie sich anbot. Wohl mehr als hundert dieser Schreiben hatte sie in den letzten Wochen verfaßt. Immer wieder war die unzählbare Hoffnung all'gerndlich mit ihr erwacht, im Laufe des Tages abgelehnt und hatte sich gegen Abend in tiefe Mitleidigkeit, fast Verzweiflung gewandelt.

Fortsetzung folgt.

Handel und Volkswirtschaft.

Die Lage der polnischen Industrie.

Der Stand der Beschäftigung unserer Industrie am 1. Oktober 1922 stellte sich im Verhältnis zu dem vom 1. September 1922 wie folgt dar:

Die Zahl der beschäftigten Arbeiter verringerte sich am 1. Oktober 1922 im Verhältnis zum 1. September 1922 um 0,1 Proz. An Stelle von 833.937 Arbeitern, die im September in 2.600 Unternehmen arbeiteten, waren im Oktober in ebensoviele Unternehmen 833.439 Arbeiter beschäftigt. Das frühere Kongresspolen zeigt die unbedeutende Erhöhung der Arbeiterziffer um 0,4 Proz., Großpolen eine Verringerung um 0,1 Proz., Klempolen eine solche von 2,4 Proz.

Eine Erhöhung der Zahl der beschäftigten Arbeiter zeigen die folgenden Industriezweige: Maschinenindustrie (8,2 Proz.), Chemische Industrie (2,3 Proz.), Schuhwarenindustrie (1,7 Proz.), Lebensmittelindustrie (1,8 Proz.), Gerbereiindustrie (1,8 Proz.), Textilindustrie (1,2 Proz.), Papierindustrie (0,4 Proz.).

Eine Verminderung: Die Metallindustrie (0,2 Proz.), Ausbaugewerbe (0,6 Proz.), die graphische Industrie (2 Proz.), der Bergbau (2 Proz.), die Holzindustrie (3,8 Proz.), die Mineralverwertungsindustrie (4,8 Proz.).

Zu den allgemeinen Nöten der Industrie gehört der Mangel an Rohstoffen. Die inländischen Rohstoffe werden nach dem Ausland ausgeführt, während die ausländischen in Anbetracht des Tiefstandes unserer Währung und der hohen Einfuhrzölle nicht gekauft werden können. Der Kursrückgang der polnischen Mark ruft finanzielle Schwierigkeiten hervor. Die Holzindustrie besonders aber die Mineralverwertungsindustrie, haben ausserdem Transportbeschwerden infolge Waggomangels zu verzeichnen. Die Kohlengruben machen gute Geschäfte, während sich die Petroleumindustrie in schwieriger Lage befindet.

Eine kleine Verminderung der beschäftigten Arbeiterzahl ist dadurch hervorgerufen worden, daß das Baugewerbe, wie im Herbst üblich, Entlassungen vornahm.

Im allgemeinen gaben von den 2.600 Unternehmen, die diesbezügliche Berichte eingesandt haben, 388 (14,9 Prozent) Arbeitseinschränkung infolge Renovierung, wegen mehrtägiger Streiks oder infolge Mangels an Rohstoffen.

Eine Vergrößerung der Produktion meldeten 184 (6,2 Proz.) Unternehmen, hauptsächlich in der Maschinenindustrie und in Steinkohlengruben.

Unverminderte Produktion deklarierten 2.078 (79,9 Proz.) Unternehmen. Die Berichte besagen weiter: Mangel an geschulten Arbeitern; hauptsächlich in der Holz-, Maschinen- und Mineralverwertungsindustrie (387 14,9 Proz.) Unternehmen.

Hinlaufende Bestellungen gut: 800 (11,5 Proz.) Unternehmen.

Mittelgut einlaufende Bestellungen: 1.163 (47,7 Proz.) Unternehmen.

Schlecht — 457 (17,6 Proz.).

Die gestellten Fragen haben 680 (26,2 Proz.) Unternehmen nicht beantwortet.

In der Arbeitsergiebigkeit ist in 118 (4,5 Proz.) Unternehmen eine Besserung zu verzeichnen, in 90 (3,3 Proz.) eine Verschlechterung, hauptsächlich in Klempolen, und zwar infolge politischer Rücksichten. Diesbezügliche Fragen haben 2.892 (92,2 Proz.) Unternehmen nicht beantwortet.

Die Verhältnisse illustriert am besten die nachstehende Tabelle:

Die Lage der Industrie im Oktober 1922 im Verhältnis zum September 1922 (auf Grund von 2.600 eingesandten Antworten):

Industrie	Produktion	Arbeit	Eingelaufene Bestellungen	Arbeitsleistung	Veränderung	Schlecht	Mittelgut	Gut	Zahl der Unternehmen	Prozentsatz im Verhältnis von 2.600 eingesandten Rechenschaftsberichten.
Zusammen	333 (14,9%)	134 (5,2%)	337 (14,9%)	300 (11,5%)	1163 (47,7%)	457 (17,6%)	1163 (47,7%)	300 (11,5%)	2600	100
Maschinen	24	27	70	81	141	70	141	81	15	0,6
Chemische	22	10	13	23	51	23	51	23	3	0,1
Lebensmittel	1	1	7	1	6	3	6	1	1	0,04
Gerbereien	47	13	84	46	142	33	142	46	12	0,5
Textil	82	17	30	81	308	90	308	81	23	0,9
Papier	11	3	12	7	58	6	58	7	4	0,2
Metall	18	5	12	11	38	22	38	11	9	0,4
Bau	6	2	3	11	14	12	14	11	4	0,2
Poligraphie	11	5	23	14	33	10	33	14	7	0,3
Bergbau	78	15	99	25	172	40	172	25	17	0,7
Holz	75	22	80	57	143	80	143	57	14	0,6
Mineralien		11	60	40				40	9	0,4

Die polnische Streichholzindustrie.

Im Zusammenhang mit dem Besuch eines Vertreters des schwedischen Streichholztrasts in Warschau hat ein polnischer Fachmann, Henryk Rawkiewicz vom Verband polnischer Streichholzfabriken, einem Journalisten gegenüber folgendes über die polnische Streichholzindustrie mitgeteilt: Die polnische Streichholzindustrie, die so ernste Konkurrenten wie Schweden, Belgien, die Tschechoslowakei und Finnland hat, wird nur dann mit ihnen in einen erfolgreichen Wettbewerb treten können, wenn sie bei der Regierung Massnahmen erwirkt, die schon in anderen Ländern, die Streichhölzer ausführen, getroffen worden sind. Schweden und Finnland tragen besonders Sorge für das in der Streichholzfabrikation unentbehrliche Espenholz, dessen Ausfuhr aus diesen Ländern streng verboten worden ist. Bei uns ist gerade das Gegenteil der Fall. Es wird Espenholz in Massen ausgeführt, auch wird gestattet, Espenholz als Brennmaterial zu benutzen. Wenn das länger so dauert, wird unsere Streichholzindustrie ohne diesen elementaren Rohstoff bleiben, und dann wird natürlich von einer Ausfuhr polnischer Streichhölzer nach fremden Märkten keine Rede sein, im Gegenteil — von ihrer Einfuhr nach Polen, um so mehr, als unsere Streichholzindustrie für andere Rohstoffe (Chemikalien und Papier) bedeutend teurer zahlt als das Ausland. Espenholz haben wir immer weniger, und unsere Streichholzindustrie, die nicht über grosse Kapitalien verfügt, ist nicht in der Lage, sich mit grösseren Mengen dieses Holzes einzudecken, da schon überall dort, wo sich besseres Espenholz befindet, das den Schienen näher liegt, überwiegend von Auslandsagenten, die über grosse Kapitalien verfügen, kontraktiert wird. Ferner schadet der Streichholzindustrie auch die falsche Eisenbahnpolitik. Das Holz für die Streichholzindustrie wird erst an 7. Stelle herangeschafft, während das Holz nach Danzig an 6. Stelle ausgeführt wird. Wenn also unser Espenholz nach Schweden geht, werden unsere Fabriken nicht nur dadurch einem Mangel an diesem Rohstoff ausgesetzt sein, weil es aus dem Lande ausgeführt wird, sondern auch dadurch, dass das gekaufte Holz nicht zur Fabrik gebracht werden kann. Die Fabrik in Mszonow musste infolgedessen schon stillgelegt werden.

Von der Lodzer Industrie. Im Oktober 1. J. wurden nach Lodz mit der Eisenbahn 6.580 Tonnen roher Baumwolle und 589 Tonnen roher Wolle gebracht. In demselben Monat betrug die Ausfuhr mit der Eisenbahn nach dem In- u. Auslande 4.898 Tonnen baumwollener und 970 Tonnen wollener Erzeugnisse. Im Vergleich mit dem Monat September steigerte sich die Einfuhr von Rohbaumwolle um 1.837 Tonnen, wogegen die Einfuhr von roher Wolle um 60 Tonnen gefallen ist. Seit Mai d. J. hat sich die monatliche Lieferung roher Wolle um 21.900 Tonnen verringert.

Polen und der Ferne Osten. Der ehemalige Leiter des polnischen Konsulats in Wladwestok, Dr. Walicki, hielt im Lokal des Warschauer poln. Kaufmanns-

vereins eine Vorlesung über die wirtschaftlichen Verhältnisse im fernen Osten, mit dem Polen, seiner Meinung nach baldige Handelsbeziehungen anknüpfen sollte. — Herr Walicki wies darauf hin, dass Ost sibirien, China und Indochina, die sehr reich an Naturschätzen sind und eine gute Valuta besitzen, grosse Mengen von Waren benötigen, die ihnen Polen liefern kann. Der Vortragende stellt fest, dass sich unsere Handels- und Industriekreise für diese überaus wichtige Frage, Handelsbeziehungen bisher wenig interessiert haben. In dieser Hinsicht sind den Polen schon die Deutschen zuvorgekommen. Dr. Walicki erachtet es für notwendig, möglichst bald in allen Handelsmittelpunkten Ostasiens polnische Handelsniederlassungen zu eröffnen sowie eine Organisation zur Finanzierung der Handelsgeschäfte mit dem fernen Osten zu schaffen, wie das die Deutschen getan haben.

Fallen des Ssowetrubels. Ssowetrubel bietet in allen seinen Zentren das typische Bild der grundsätzlichen Devisenspekulation. Im „antikapitalistischen „Arbeiterstaat“ gedeiht dieser „Vordienst“ in ebensolchen Formen wie in London und Paris und im nachrevolutionären Wien und Berlin. An einem Tage z. B. (dem 17. November) stieg der offizielle Kurs des Goldrubels um 200.000 Ssowetrubel, der Dollar um eine Million, das Pfund Sterling um 2 Millionen. Am 17. November zahlte die „Staatsbank“ für 10 Goldrubel 90 Millionen Ssowetrubel; 1 Dollar 19 Millionen Ssowetrubel; 1 Pfd. Sterling 78 Mill. Ssowetrubel; 1 franz. Franken 850.000 Ssowetrubel; 1 tschech. Krone 800.000 Ssowetrubel; 1 deutsche Mark 3.800 Ssowetrubel.

Auf der „schwarzen Börse“ ist der Kurs jedoch nur 60—100 Prozent höher!

Wenn man Pelzgeschäfte in Rußland macht... Wie vorsichtig noch immer Geschäfte mit Ssowetrubelland zu behandeln sind, lehrt der Bericht, den der Kopenhagener Mitarbeiter des „Tgl. Korr.“ von der dieser Tage stattgefundenen Hauptversammlung der „Russischen Handelsgesellschaft“ gibt, welche vor einiger Zeit mit dänischen Betriebsmitteln gegründet wurde. Als der Leiter der Gesellschaft den Jahresbericht erstattete, kam es zu recht leidenschaftlichen Auseinandersetzungen. Die Gesellschaft verliert nämlich 20 Millionen Kronen allein an Pelzwaren, die sie in Russland gekauft hatte. Die Waren sind nämlich im vorigen Jahre urplötzlich beschlagnahmt und nach Leipzig gebracht worden; dort wurden sie auf Kosten der Ssowetregierung nutzbringend versteigert. Ein Einspruch der Gesellschaft in Leipzig hatte keinen Erfolg, da die deutschen Gerichte sich nicht in der Lage sahen, nachzuprüfen, ob die Ssowetregierung innerhalb ihres Landes berechtigt sei, das Eigentum der dänischen Gesellschaft zu beschlagnahmen. Es erscheint einigermaßen fraglich, ob Russland den Dänen den Erlös der Leipziger Versteigerung oder den Ausfall herausgibt.

Stiftet Bücher für die Kinder-Besuche!

Bücher

sind die besten Freunde
!!! für jung und alt !!!

Weihnachts-Geschenke

empfehlen

Ihr reichh. Lager von Büchern u. Musikalien

Ludwik Sizer's

Buchhandlung

Lódz

Piotrkowska 47

Telephon 12—11.

Filiale

Katowice

Poprzeczna 1.

Hochelegante
Damenkonfektion
und Wäsche

Maison de Vienne

Telephon 5-43

109 Petrikauer 109,

Die neuesten Modelle.

Teodor Wagner

— Lodz, Petrikauer 101, Tel. 591. —

empfehlen

Gründet seit 1801

Weine
Schnäpfe

Cognac
Liquore.

Gegen Ratenzahlung!

Sämtliche Herren- u. Damengarderoben,
Schuhe, verschiedene Schnittwaren, Wäsche usw.
Aufträge werden nach den neuesten Fassons ausgeführt

„Ekonomja“ Geyers Ring 516.



Große Auswahl

In- und ausländischen Herren- und
Damenstoffen zu annehmbaren Preisen

nur bei

G. E. Restel & Co.,

Petrikauer Straße 100.

Keine Filiale.

5754

Gründet seit 1910.

Wichtig für Damen!

Gardinen, dauerhaft und billig, sind zu haben; in
bunten Blumen, Streifen und Karos sowie
auch in weißen Streifen. Eigene Fabrik!
Ständig auf Lager bei:

R. Scheibe, Wolska-Straße 46, 1. Etg., beim
Wasser-Mag.

Sofort zu verkaufen:

2 eichene Bettstellen, fast neu; ein Kleiderschrank und
eine 6 hundert Zentner-Maschine, galiiert. Zu befin-
den von 8—10 morgens, Roma-Senatoria 10. 5764.

Heilanstalt für Zahn- u. Mundkrankheiten
145 Petrikauer Strasse 145
v. Zahnarzt H. Pruse
Plombieren künstlicher Zähne.
Preis laut Taxe. 5866

Freunde der Kunst
und des Gros
haben Ge-
legenheit, Seitenhelfen
aus Sammlerbest
preiswert zu erwerben. 280.
foate die Gelsch. d. 281. 5706

Prinzipien und Kompromisse.

Eine kritische Betrachtung.

307

Arthur Mitté, Leipzig.

Wenn wir uns irgendwelchen Gedanken Hatten machen, und einen positiven Begriff schaffen wollen, so werden wir fleißig am besten und folgerichtigsten vorgehen, wenn wir vom Einfachsten und nächstliegenden Anschauungskreis aus weiterbauen.

Dieser Forderung entsprechen wir, wenn wir zum Ausgangspunkt unserer Betrachtung her Sprachgebrauch wählen. Denn gerade der Sprachgebrauch, so wie er in allgemein gebräuchlicher Rede Worten zum Ausdruck kommt, trifft — wenn auch wir es nicht wissen — fast immer das Richtige, gebührende und konsequent Feststellbare.

Wenn man oft reden hört, daß jemand die Fahne nach dem Winde hänge¹) und uns anderseits das Wort Prinzipienreiterei²)³), das so oft in verächtlichem Sinne gebraucht wird, geläufig ist, so geben uns diese beiden Worte den eigentlichen Reissabon ab, bez. sich durch die folgenden Ausführungen zieht. — Wenn es von einem Menschen heißt, er hänge seine Fahne nach dem Winde, so will man damit sagen, daß bei Betreffende unwürdig oder gar ehelos handle, indem er heute dies tue und diese Ansicht vertritt, morgen aber gegenüber anderen einen andern streifen womöglich ganz entgegengesetzten Standpunkt einnehme. Solch ein Mensch wird als ein halbfester Charakter angesehen und besitzt die Mißachtung seiner Umwelt.

Aber anderseits sieht auch wieder ein Mensch, der sich auf irrenden Ideen, auf einen Plan, der sich in die Wirklichkeit umsetzen möchte, unbedingt versteht, obwohl ihm die Unsichtbarkeit und Verlehrtheit seines Vorhabens klar bewiesen wird, auch in seinem höheren Ansehen, als der wirkliche Charakterisirte. Der Sprachgebrauch hat für solche Leute, die sich durch nichts abbringen lassen wollen, weil sie glauben, ihren „Prinzipien getreu“ handeln zu müssen, den Ausdruck der „Prinzipienfesterei“ geprägt.

Es ergiebt sich nun scheinbar ein Widerspruch, indem die Sprache alles beides als verächtlich bezeichnet: sowohl die Richtung, die stets wechselte wie auch jene andere des festen Beharrens. Da dieser Widerspruch aber tatsächlich nur ein scheinbarer ist, zeigt die obige Formulierung dieser beiden Anschauungsweisen: es werden lediglich die extremen Formen gebrandmarkt. Und indem man nun so beide Extreme als unwürdig ansieht, verbindet man mit diesem Sprachgebrauch gewissermaßen im Unterbewußtsein, unklar, die Vorstellung, daß die rechte Handlungsweise in der Mitte liegt, da die „*anra mediocritas*“, der goldene Mittelweg, das zu erstrebende Ziel sei.

Wenn es nun nach dem Gesagten tatsächlich
der Fall ist, daß diese Vorstellung bei jedem Men-
schen vorhanden ist, so ist es summehr nur meine
Aufgabe, die Richtigkeit dieser unterbewußten
(wenn ich es so nennen darf) Anschauungen durch
Begründung und Erörterung allgemeiner Ver-
hältnisse klar zu stellen und zu bewiesen.

Was von dem Einzelmenschen in seiner Privat-
sphäre gilt, das nämlich das Verfallen in das
Extremem unvorsichtig wirkt und schädelt, das hat für
das öffentliche und Gesellschaftliche eine ganz
andere, erhöhte Bedeutung. Dies trifft besonders
für die Politik und Wirtschaftspolitik
zu. Denn bei den öffentlichen Handlungen ist das
Schaden oder Nutzen nicht auf den Einzelbürger
beschränkt, sondern ergreift vielmehr das ganze
Volk: deswegen ist es hier doppelt wichtig, das
Extremem vom Erreichbaren zu scheiden und dem-
gemäß die zu verfolgenden Ziele zu begrenzen.
Ich will hier keinesfalls einer lauen Nachsicht-
keit das Wort reden, die im Endresultat nur zu
völliger Verwässerung aller Bestrebungen führe-
würde, ich will aber darlegen, wo man im wirt-
schaftlichen und politischen Leben aufhören muß
ein Prinzip unbedingt durchsetzen zu wollen, wo
man dieser Bestrebung eine vernünftmäßige Grenz-
zu setzen hat, wo man mit Kompromissen
arbeiten muß!

Die einheitliche Richtung, die auch mitan der wissenschaftliche Arbeit eingeschlagen hat, ist die die Ursache gewesen, daß ein brauchbares Ergebnis nicht erzielt werden konnte. So finden wir nur ein Beispiel aus der übergroßen Zahl des Stoffes herauszupressen — die älteren Theorien die sich mit der Entstehung des Staates beschäftigen in zwei Sätzen gefaßt: die eine der geschichtsphilosophischen Theorien will das staatsbildende Element nur in der Gesamtheit der sich zusammenschließenden Volksgenossen sehen (auch Rousseaus „Vertrags- theorie“, wonach der erste Staat durch freiwilligen Vertrag der bisher einzeln lebenden Bürger entstanden sein soll), wonach die andere Lehre darlegt, daß der Staat seine Entstehung dem Noth willen eines einzelnen Führers verdankt (die sogenannte „Machtheorie“). Der Fehler dieser beiden Lehren liegt schon darin, daß von vornherein die Motive gestellt wird, daß die Staatsbildung weiter so oder so vor sich gegangen sein muß. Es wurde übersehen, daß es sich hier nicht um ein „oder“, einen Gegensatz, handeln kann, sondern daß vielmehr beides zusammenwirken muß, um einen Staat entstehen zu lassen, und daß die

eben so bei der Urründung eines Staatsgebildes in präfixirter Zeit her soll hat sein müssen. Denn ein Herrscher, der nicht wenigstens einen Teil des Volkes hinter sich hat, ist ebenso unmöglich, als ein Volkstamm, der keinen Führer besitzt, als Staat zu denken wäre. Der Verlauf der Geschichte beweist dies immer wieder.

Wenn dieser Selbstbestimmung Lehren wir wieder zu
unserem früheren Gebotengang zurück und men-
den was vorher einmal der wirtschaftlichen Frage
zu. — Wir stoßen gleich auf die grundlegenden
Wertpapiere: das Prinzip des Kollektivismus, d. h. des
Vertreters der Sozialklasse ist, und das Prinzip
des Individualismus, der sich im Freihandel, im
unbeschränkten Auswirken aller wirtschaftlichen
Kräfte ausdrückt.

Ein solches Ziel ist nicht zu erreichen, so können sie es doch nur an sich selbst wenden, so beim Individualismus als letzte Form der Anarchismus, eine vollständige Gesellschaftslosigkeit, und beim Kollektivismus der radikalste Sozialismus (Kommunismus), der eine durchgängige Gemeinlichkeit des wirtschaftlichen und sonstigen Handelns erreicht und selbst die Verbrauchsgüter verstaatlicht, indem er jegliches Privatvermögen verneint. Daß diese Nachjäger einer fiktionalen Utopie*) wirklich kein Ergebnis, das von Dauer ist, erzielen kann, beweist uns die Geschichte, wo solche Versuche stets gescheitert sind (so jetzt in Rußland, wo man von den kommunistischen Idealen immer mehr abweicht!).

Derüber müssen wir uns unbedingt klar sein: ein reiner Sozialismus ist ebenso unzulässig wie ein schrankenloser Individualismus. Das Prinzip des einen wie auch des andern ist von vornherein ausgeschlossen. Einen praktischen, realen Wert hat lediglich eine Betrachung über die Schaffung eines Ausgleichs, eines Kompromisses zwischen beiden. Dem modernen Staat fällt die Aufgabe an, hier die richtige Grenze zu finden. Diesem Gedanken trägt auch die politische Verfassung Preussens, indem sie im Artikel 99 das Eigentum des Bürgers gewährleistet, zugleich aber eine Enteignung oder Beschränkung aus Rücksicht auf das Gemeinwohl zuläßt. — Die deutsche Verfassung — als Produkt der Revolution — geht noch einen großen Schritt weiter und hat eine Sozialisierung größeren Umfanges an.

Nach dem Gesagten kommen wir zu dem allgemeinen Ergebnis, daß an sich der Individualismus als Grundlage zu nehmen ist, daß aber der Staat das Recht wie die Pflicht hat, in mehr oder weniger ausgeprägter Form Gemeinwirtschaft zu betreiben. Das Einzelinteresse hat sich jederzeit dem Gesamtinteresse unterzuordnen. — Wie weit jedoch im einzelnen die Staatsstätigkeit zu gehen hat, um das Wohl des Landes zu heben, kann hier nicht näher ausgeführt werden, da es über den Rahmen des gestellten Themas hinausgehen würde. Zu diesen Fragen werde ich gelegentlich in einem späteren Aufsatz das Wort ergreifen. Hier mag es nur meine Absicht den Kern dieser großen Fragenkomplexes herauszufinden und auf die Notwendigkeit des wirtschaftlichen Kompromisses hinzuweisen.

3^{te} — wie wir es eben haben — der wirtschaftliche Ausgleich eine unumstößliche Nothwendigkeit, so ist es der politische Kompromiß noch viel mehr. Wir müssen uns zu der Ueberzeugung durchringen, daß die Politik eine Kunst des Möglichen ist. — Es ist der grundlegende Fehler der meisten Parteien, daß sie mehr ab-

negiert der meisten Parteien, daß sie nicht so
weniger das Interesse der von ihnen vertretenen
Volksschicht mit dem Gesamtinteresse des Staats
identifizieren. Deswegen betrachten sie ihr Pro-
gramm als das allein stichtende und suchen
es mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu ver-
wirklichen. So rivalisirt notwendigweise eine
Partei mit der anderen, und es wäre, wenn keine
Nachgebe, das Zustandekommen eines Bundes
drgl. ausgeschlossen. Hier setzt — ich möchte
sagen — die Unumwendigkeit ein, einen Aus-
gleich zu schaffen. Das Selbstinteressesgefühl der
Einzelpartei zum Volkssatz muß dem Partei-
egoismus eine Schranke setzen und dem Al-
truismus Opfer bringen. — Was aber die ein-
zelnen Parteien der anderen gewährt, indem sie von ihrem
Prinzip abweicht, fordert sie ebenso von der ande-
ren zurück: es kommt so zu einer fruchtbarer
Wechselarbeit. Es gilt hier das Wort Richards:
„Aus Kompromissen besteht die Po-
litik.“ Als Beispiel dieser Kompromissarbeit
führe ich für die polnischen Verhältnisse das Zu-
sammenarbeiten der Minderheits-
parteien bei den Wahlen, aber auch die ver-
schiedenen Kompromisse (wie 1921 bei der
Agrarreform) zwischen den deutschen Abgeordneten
und den polnischen Sozialisten an. — Der Kom-
promiß besteht eben in einem Ausgleich der
Grenzfälle.

Rückblickend auf das Dargelegte kommen wir zu dem Ergebnis: kein starrs, menschenloses Prinzip soll den Menschen, den Staat, die Parteien leiten. Die Menschlichkeit ist das wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens. Es gibt es nicht an, eine allgemeingültige Formel — wie es die Mathematik tun kann — aufzustellen das Leben fordern eine Anpassung an die gegebenen, bauernd

* Anmerkung: Die Bezeichnung einer krassesten Unmöglichkeit als „Utopie“ rührt von dem Staatsromancier Thomas Morus (im 16. Jahrhundert verfaßt) her. Morus nennt eine Insel „Utopia“, auf die er einen phantastischen Idealstaat konstruiert, etwa ähnlich dem platonischen Idealstaat.

wechselnden, Verhältnisse. Aber und hier komme ich auf das schon weiter oben angebotene zurück. Es darf auch keine Verflachung eintreten: das eigentliche Ziel darf niemals aus den Augen verloren werden: einer flugen Nachgiebigkeit und Anpassungsfähigkeit im Kleinen muß eine Charakterfeste Überzeugung im Großen gegenüberstehen. Überall und bei jeder Handlung muß das Verantwortlichkeitsgefühl die leitende Kraft bilden!

**Vierter Vertretertag
des Zentralverbandes Auslandsdeut-
scher Studierender.**

Am 26. und 27. November fand in Leipzig der zierte Vertretertag des Zentralverbandes Aus-
landdeutscher Studierender mit dem Sitz in Leipzig
statt. Der Verband, der die gesamte Organisation
aller an deutschen Hochschulen studierenden Aus-
landdeutschen darstellt, besteht gegenwärtig 28 Orts-
gruppen mit über 3.000 Mitgliedern, von denen
die Mehrzahl hoch der heutigen schwierigen Ver-
hältnisse die Tagung beschiedte und dadurch ihm
lebhafteste Anteilnahme an der gemeinsamen Arbeit
bekundete. Auch diese vierte Tagung des Ver-
bandes erwies den einheitlichen Willen der Betei-
ligten, weiterhin die bisher von jeder Parteipoli-
tik freie, nationale Arbeit zum Wohle des in sei-
nem völkischen und kulturellen Dasein so vielfach
bedrohten Deutschums außerhalb der Reichsgren-
zen zu leisten. Tief beklagt wurde die Tatsache,
daß auch heute noch weite Volkskreise nichts von
den Nöten des Auslandsdeutschums wissen und
daß sich diese Unkenntnis immer noch auch in
der Behandlung der an den deutschen Hochschulen
zum Studium kommenden Auslandsdeutschen
äußert. Durch die Nöte der Zeit veranlaßt, mußte
die Tagung einen großen Teil ihrer Arbeit wirt-
schaftlichen Fragen widmen. Da verschiedene
Gruppen der auslandsdeutschen Studierenden, na-
mentlich die aus dem ehemaligen Rußland her-
kommenden, sich wirtschaftlich in sehr schwieriger
Lage befinden, wurde der Ausbau der bereits
bestehenden Selbstbesserungsvereine zu einer groß-
zügigen Selbstbesteuerung beschlossen. Durch diese
Selbsthilfe soll erreicht werden, daß kein Aus-
landsdeutscher Studierender eine materielle Hilfe
von reichsdeutscher Seite in Anspruch zu nehmen
bedürftig, damit diese ausschließlich reichsdeutschen
Kommissionen zugute komme. Weiterhin beschäf-
tigte sich die Tagung insbesondere mit der Frage,
mit welchen Mitteln das innere Leben der ange-
schlossenen Vereinigungen rege und wach erhalten
werden können, damit das Hauptziel, die Heran-
bildung bewusster Führer des Deutschums im
Auslande erreicht werden könnte. Ebenso wurden
eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, die die engere
Sühnung mit den deutschen Akademikerorganisa-
tionen in den Heimatgebieten zum Ziele haben.
Der Arbeit in der Presse des Reiches und des
Auslandsdeutschums soll besondere Aufmerksamkeit
gewidmet werden.

In den Vorstand wurden gewählt: 1. Vorsitzender phil. W. Schneesuß-Wien (Deutsch-Böhme; 2. Vorsitzender cand. rer. pol. O. Zimmermann-Leipzig (Siebenbürgen); Vorstandsmitglieder: cand. phil. et theol. G. Gückler-Leipzig (Siebenbürgen), rr. pol. C. Fernbacher-Leipzig (Banat), cand. theol. J. Kraft-Leipzig (Deutsch-Böhme), stud. rer. pol. E. Schickermann-Leipzig (Deutsch-Pole), D. pl. chem. Gernhardt-Jena (Deutsch-Balte), cand. ing. Karl Römer-München (Siebenbürgen), stud. ing. K. Leichter-Jimenau (Deutsch-Süd Westafrika).

Der geschäftsführende Vorstand befindet sich
in Leipzig, Täubchenweg 17.

Vom Film.

Im „Odeon“-Bichtspi-ltheater wird zurzeit der Film „Sergius Panin“ abgerollt. Er stellt eine Bearbeitung des Romans des französischen Romanschriftstellers Georges Ohnet „Serge Panine“ dar, der seinerzeit von der französischen Akademie durch einen Preis ausgezeichnet wurde. Der Angelpunkt dieses Romans, der in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts spielt, ist ein Konflikt zwischen aristokratischer und bürgerlicher Lebensanschauung. Im Film kommt dieses Leitmotiv jedoch nicht zum Ausdruck. Wir finden hier nichts als die Geschichte einer reichen Emporkömmlingsfamilie, in die ein aristokratischer Spieler einzuheiraten verstanden hat, der dann das Geld seiner Schwiegermutter mit Eleganz ausbeut. Als diese Quelle gesperrt wird, betätigt sich Fürst Panin an allerlei dunklen Geschäften, die die polizeiliche Anordnung seiner Festnahme zur Folge haben. Dieser soll er sich auf Wunsch seiner neuen Verwandten durch Selbstmord entziehen, er zieht jedoch vor, die Flucht zu ergreifen; im letzten Augenblick wird er jedoch von seiner Schwiegermutter daran gehindert, die ihn erschießt.

Die Verfilmung ist sehr frei und lehnt sich nur lose an den Roman, der zu diesem Zweck etwas modernisiert wurde, an. Der Abschluß ist im Film dramatischer gestaltet worden. Man versteht nicht recht, warum alle Schartecken ausgegraben und verfilmt werden, wo wir doch eine Riesenheer von Filmdichtlern besitzen, von denen einige wirklich originelle Gedanken haben!

Trotz der mangelnden Handlung gewinnt der — französische — Film „Sierquis Panin“ durch das gute Spiel der Darsteller und durch die Kunst des Regisseurs. ak.

Wer will fünf Millionen verlieren? Ein großer amerikanischer Bankkonzern veröffentlicht folgende Preislisten: Schreiben für eine gute Idee zu einem Filmmalwarekript, für das es nicht weniger als 1000 Dollar für den ersten, 100 Dollar für den zweiten Preis und zwei Trostpreise von je 50 Dollar zu leicht. Die Idee darf nach der Veröffentlichung in nicht mehr als 300 Worten eingekürzt werden. Offen ist das Preisgeld zu schreiben für die ganze Welt. Hier haben also die finsternen Köpfe Bolens ebenfalls Gelegenheit mit 300 Worten viele Millionen zu verlieren. Wierst diese Preislisten schreiben übrigens es nehmen ist, steht man daraus, daß Cecil B. de Mille, einer der bestbekannten amerikanischen R. Sseure, von den Wettbewerbern ausgeht, für seine Ideen 2000 der anderen auf diesem Wege beschafft hat. D. C. E. senbungen und an die Los Angeles Times (Kallifornien) zu richten.

Der Neubrötter zu Altm. In verschiedenen Londoner Nachtlichthäusern werden ausenblich in wohl gelungenen Nachahmen vom Braterande des Besizes unter dem Namen „Der erhabte Besizo“ getzt. Der Film wurde von einem Flugzeuge aus aufser ordentlich das eine Hochenstein führte. Außer der d-land hat rasen: Hegerichelen Kerera im Flugzeuge. Die Aufnahmen sind wunderbar gelungen. Man sieht zuerst den Hosten aus der Ferne — dann fährt man mit dem Flugzeuge auf ihn zu. Die einzelnen Informationsen tauchen auf und die kochende Lava ist deutlich wahrnehmbar, ebenso der „Ponaz“ in der Mitte, der große Dampfmothen ausstößt und die glühende Staabschmelzschmelzender.

Interessante Lehrfilme. Ein Haaretten-Film, der die Herstellung der Zigarette vom Sortieren der Tabakblätter bis zu ihrer Kollung in der automatischen Zigarettenmaschine zeigt, wurde von der Berliner Robinson-Film U. G. hergestellt. — Von den jüngsten amerikanischen Lehrfilmen sind einige geographische Filme erwähnt, die fast ausschließlich von der Firma Burtan Holmes stammen.

Ein Flieger-Flim. Die durch ihre Melodien-
geige bekannt gewordenen Junkers Flugzeug Wer-
ke stellen jetzt an der Herstellung eines neuen Flieger-
Flims, der sich mit den Gebieten des Flugzeugbau-
und des Luftverkehrs eingehend befaßt. Zum er-
sten Male wird hier der Versuch unternommen, den Be-
schauer mit den Geheimnissen der modernen Me-
chanik und Flugzeugabstufung bekannt zu machen. Wir folgen
dem Operateur in die Forschungsanstalt, beobachten
die Versuche im Windkanal, lassen uns die Prin-
zipien des freitragenden oder Profils erklären, welche
verschiedenen Belastungsversuche bei und während
des Fluges der Maschine von der Gestalt
bis zum letzten Flugzeug. Die weiter folgenden
aktuellen Aufnahmen aus dem Luftverkehr werden
durch Originalaufnahmen aus den letzten Monaten
mit seinem Luftverkehr, sowie durch Aufnahmen vom in-
ternationalen Flieger-Meeting (August 1922) bei Ber-
lin, besonders die deutschen Junkers Flugzeuge bei in-
ternationalen Wettbewerben, besonders weit-
hin in die Länder und Schweizer Alpen mit
einer Umkreisung der bedeutenden Berggruppen
sowie Aufnahmen aus dem allgemeinen Luftverkehr
werden den hochinteressanten, allgemein verständlich ge-
haltenen Film zu einem neuen Ereignis in der Flieger-
photographie stemmen.

Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefkass^e mit dem Vermerk „Für den Briefkasten“ versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und ein Briefmarken für 100 M. für etwaige Erfindungen beigelegt sein. Briefliche Auskunft wird nicht erteilt.

N. 100. 1. Patens Neue Heilmethode. 2. B. Erbmann, Petrifauer Str. 107. 3. Nicht zu weit fortgeschrittene Lunge Leiden sind heilbar.

2. B. 7. 1. Für 100 Rlg. 1200 M zu legen
des Goldmarkkurses von 500 x 600.000 R. 2. 7.

U. Koniglich Weite müßten wir Ihnen empfehl
einem geselligen Verein beizutreten. Bei el
Ueberwindung werden Sie dann schon gefas
werden. Gewohnheit ist alles. Andererseits i
nicht aufzulassen, daß irgend eine psychi
Einwirkung oder eine nervöse Störung
vorliegt. In diesem Fall müßten Sie uns eine fe
eingeheende Schilderung der Seelenregungen, d
Sie in größerer Gesellschaft empfinden, liefern. Un
täre und die genaue Angabe Ihres Geburtsdatu
ermüßigt.

Dr. H. J. Grodno. 1. Um geordneten wä
für Ihre Zwecke die Kunstgewerbelehre in Brombe
2. Es genügt ein Zeugnis aus Vorentscheidung d
6 Klassen. Erwünscht ist jedoch die Be-
7 Klassen. Der Schülerkursus der 7 Klassen gerü
3. Je nachdem: 2—3 Jahre. Die Zahlung der Sch
antritt wird Ihnen die gewünschte Muster-
Eine besondere Verbrauchszahl zur Heranbildung v
Schulbesitzern beugen wir nicht. Es empfehl
sich die Kunstgewerbelehre zu besuchen, weil in
kunft des Kunstgewerbes in den polnischen Schulen
viele als nur möglich gepflegt werden soll.

Es sich zu gewählten Rasse Bifor
über ein anderer fälschender Blick befind t, r
Sie durch eine kleine Probe leicht erkennen. Füge
Sie ein Glas mit Wasser und streuen Sie etwas
dem Kaffee auf die Oberfläche. Da reiner Kaff
immer eine gewisse Menge Öl enthält, so werden d
Pörschen, wenn ihnen nichts anderes beigemischt
eine Welle auf der Oberfläche der Flüssigkeit schwimme
Biforie und andere Rasse dagegen werden sich
unmittelbar unterinken und eine Verfärbung d
Wassers herbeiführen.

F 3. Wundenflecke aus grauem Vultus entstehen man mit einer Schwedens Pfanne von Weinsäure, indem man die Flecke damit befeuchtet und mit kaltem Wasser auswäscht. — Die Flecke entfernen Sie mit einem biden Vrel von Vengin und Kasein, den Sie auf die betroffenen Stelle bringen, worauf man nach dem Verdunsten des Vengins die Magnesiaalkalim ausgeföhrt werden. Kalkflecke werden durch wieder öftes Reiben mit einem sauberen, in Glycerin getauchten Schwamm entfernt. Dann muß die Stelle mit verdünntem Weingeist gewaschen und schließlich ordentlich ausgepöbelt werden.

F. J. Nehmen Sie einmal eine alte Raubürste
tauchen Sie diese in Benzin und bürsten Sie das
A. Ohrlin

Auszug aus dem Inlands-Post- und Telegraphentarif.

Gültig ab 15. Dezember 1922.

I. Gewöhnliche Briefe:			
a) Ortsbriefe bis 25 gr.	100	a) die Gebühr für einen gewöhnlichen Brief bis zu 20 Gramm	100
b) Briefe außerhalb des Ortsbezirkes bis zu 20 gr.	100	bis zu 250 Gramm	200
über 20 gr. bis 25 gr.	200	b) Einschreibgebühr	100
Amisbriefe über 20 gr. bis 2000 gr.	200	c) Wertgebühr für je 10.000 Mark	50
II. Postkarten: a) einfache		2. Für offene Wertbriefe wird die doppelte Gebühr erhoben. Besondere Manipulationsgebühr bei Wertsendungen:	
b) mit Antwort	100	bis 10.000 Mark	5
III. Ansicht- und Selerlagskarten, enthaltend Größe oder sonstige Höflichkeitsbezeugungen bis höchstens 5 Worten		bis 50.000 Mark	20
IV. Drucksachen: bis zu 30 Gramm		bis 100.000 Mark	25
bis zu 100 Gramm	30	für jede weiteren 100.000 Mark oder einen Teil davon	25
bis zu 250 Gramm	40	X. Pakete: bis zu 1 Kilogramm	
bis zu 500 Gramm	100	bis zu 5 Kilogramm	800
bis zu 1000 Gramm	150	bis zu 10 Kilogramm	1700
Ämtliche Drucksachen über 1000 bis 2000 gr.	200	bis zu 15 Kilogramm	2600
V. Blindendruck: bis zu 500 Gramm		bis zu 20 Kilogramm	3500
bis zu 1000 Gramm	5	für Sperrausgaben wird eine besondere Gebühr in der Höhe der halben Gewichtgebühr erhoben.	
bis zu 1500 Gramm	10	Für Wertpakete wird erhoben:	
bis zu 2000 Gramm	15	a) die Wertgebühr für je 10.000 Mark	50
bis zu 2500 Gramm	20	b) bei Wertpaketen bis 30.000 Mark eine besondere Manipulations-	200
bis zu 3000 Gramm	25	gebühr pro Paket	1000
VI. Handelspapiere (auch Manuskripte ohne Korrekturen):		bei Wertpaketen über 30.000 Mark eine besondere Manipulations-	
bis zu 250 Gramm	100	gebühr für jedes Paket	
bis zu 500 Gramm	150	für Pakete von Finanz- und Staatsämtern enthaltend Geldab-	
bis zu 1000 Gramm	200	führen und Verträge etc. außer der Gewichtgebühr die Wert-	
VII. Muster- und gemischte Sendungen:		gebühr:	
bis zu 250 Gramm	100	bis zu 10.000 Mark	5
bis zu 500 Gramm	150	bis zu 50.000 Mark	20
bis zu 1000 Gramm	200	bis zu 100.000 Mark	25
VIII. Postanweisungen:		für jede weiteren 100.000 Mark oder einen Teil davon	25
bis 3000 Mark	50	Nebengebühren:	
bis 6000 Mark	70	1. Bei der Aufgabe: Rekommandationsgebühr	
bis 10.000 Mark	100	a) bei der Aufgabe	100
bis 15.000 Mark	125	b) nach der Aufgabe	100
bis 20.000 Mark	150	Rücksendungsgebühr für Nachnahmebelastung	50
bis 25.000 Mark	175	Auszahlungsbestätigung:	
bis 30.000 Mark	200	a) bei der Aufgabe	100
bis 40.000 Mark	250	b) nach der Aufgabe	200
bis 50.000 Mark	300	Schriftliche Mitteilungen auf dem Blankett P. K. O.	50
bis 60.000 Mark	350	2. Bei der Abgabe: Bestellungsgebühr für Geldbriefe, Postan-	
bis 70.000 Mark	400	weisungen und Scheckzahlungsaufweisungen bis zu 50.000 Mark	50
bis 80.000 Mark	450	über 50.000 Mark bis 150.000 Mark	100
bis 90.000 Mark	500	über 150.000 bis 300.000 Mark	200
bis 10.000 Mark	550		
für je weiteren 10.000 Mark oder einen Teil davon bis zur zu-	50		
lässigen Höhe von 300.000			
IX. Werbriefe:			
1. Geschlossene Werbriefe (durch den Aufgeber versiegelt):			

Ausschneiden!

Aufbewahren!

Freud

auch Liebe

Christenbrüder



Weihnachtsfesten sinken nieder;
 (Oder auch es raucht der Regen
 Auf den Dächern, auf den Wegen).

Jeder kauft und tut sein Bestes
 Zur Verherrlichung des Festes;
 (Oder auch er weiß nicht recht;
 Was er wenn wohl (schenken möchte).

Sehr beliebt und darum brauchbar
 Sind Zigarren, falls sie rauchbar;
 (Oder oft auch, wer sie gibt,
 Macht sich dauernd unbeliebt).

Ferner ist sehr schön und gut
 Für die Frau ein neuer Hut;
 (Oder auch sie brummt und schmaukt,
 Will sie einen größeren wolle).

Darum soll ihr gut bedenken,
 Was ihr wenn wohl möchte schenken;
 (Oder auch bedenkt euch nicht,
 Hört was Schmiedel-Rosner spricht)

Ob die Zeiten trüb, ob heiter,
 Immer braucht man neue Kleider;
 (Oder auch der Schwerenöter
 Sohn wünscht einen Paletöter).

Ob verehelicht, ob ledig,
 Blumen hat man immer nötig;
 (Oder auch die Küchensee
 Wünscht jetzt schon ein Matinee).

Mäntel, Ulster, Hosen, Westen
 Gibt's bei uns die allerbesten!
 (Oder auch die eleganten
 Tücher mit den schönen Kanten).

Kommt drum nur zu uns: gelaufen,
 Wollt ihr gut und billig kaufen,
 Daß ihr euch darob verwundert;
 Petrikauer Straße hundert.

8: verkaufen eine gut erhaltene

Muldenpresse

Habe Rudolf Kühn, Berlin, Sülenderburgstr. 400
 100 1000 mm, Zeit, Patentnr. 62. 5807

Berein
 deutschsprechend.
 Meiler
 und Arbeiter.

Sonntag, den 17. d. M., findet
 um 3 Uhr nachmittags, die
3. Quartalsfeier
 statt. Um zahlreiches Erscheinen
 bittet der Vorstand.
 N. B. Gleichzeitig wird den
 Mitgliedern bekanntgegeben, daß
 für die Teilnahme am Gruppenbild
 der Termin bis Sonntag, d. 17. d.
 M. abläuft. 5733

Zum Weihnachtsfest!
K. Peterflage,
 Petrikauer 93
 Damen-Wäsche
 Herren-Wäsche
 Wollwäse
 Strümpfe
 Socken
 Unterwäsche
 Schals
 Seidenwäsche
 Kinderwäsche
 Handtücher
 Bettwäsche
 Gardinen
 Vorhänge
 Teppiche
 Polstermöbel
 Einrichtungsgegenstände
 Porzellan
 Glas
 Eisenwaren
 Holzwaren
 Metallwaren
 Lederwaren
 Textilwaren
 Papierwaren
 Kunststoffe
 Spielzeug
 Musikinstrumente
 Sportartikel
 Reiseartikel
 Gartenartikel
 Hausartikel
 Dekorationsartikel
 Geschenke
 etc.

Kürschner-Atelier
H. WASSERMAN,
 Petrikauer Str. 42
 führt sämtliche Polzarbeiten
 für Damen u. Herren
 zu Konkurrenzpreisen aus.
 Billigste Bedienung! 2507

Kunst-Weberei.
 Es werden in Herren-, Damen-
 und Kinderkleidungsfäden u. Äm-
 liden, Teppichen, Gardinen u.
 Sackstoffen aller Art u.
 etc. etc. gearbeitet.
 Petrikauer Straße 117. 5800

Gegen Katzenzählung.
 Barne wolle Tücher, Pelour-
 Stoffe für Mäntel, Gardinen,
 Seiden-Strick, Cheviot und ver-
 schied. and. Manufakturwaren.
 Kilinski 40 (Wibzowa) Leon
 Rudzinski. 1497

Galofchen
 Woll-Handschuhe
 Woll-Strümpfe
 R. Peterflage, Petrikauer 93.

1 Flügel.
 (Grafen) fast neu, zu ver-
 kaufen. Balontna 21, B. 14, von
 11 Uhr vormittags. 5775

Nur in der Firma
„Wulka“
 Petrikauer Str. 175
 laßt man billig:
 Damen-Mäntel
 Kleider
 Röcke
 Blusen
 Wäsche

Soulen-Motorpflug.
 bestehend aus zwei 35 PS Benzol-
 motorergomobilen vorwärts und
 rückwärts fahrend, mit je einem
 ca. 450 m langem, 18 mm star-
 kem Seil, drei und sechs-
 schärigen Pflugs, alles fast neu mit
 tauchellosem Antriebe. Kipp-
 steuerung 4 m Arbeitsbreite ge-
 rüstet neu. Gesamtgewicht ca.
 20.000 kg zum Kilopreis von
 600 Mark. Seile, Pflüge und
 Kultivatoren auch für leichten
 Dampftraktor verwendbar. Bei
 schwerer Abnahme kleinen Auf-
 schlag. Bedr. B. Lottner, Ma-
 schinenfabrik, Bojanowo, Kreis
 Namsluf. 5752

R. GRABOWIECKI,
 Dzielna-Straße 2,
 empfiehlt für
Weihnachtsgeschenke:
 Damenhandtaschen
 Portefeuilles f. Damen u. Herren
 Kragenschmuck, Manikürkisten
 etc. etc. 5768

Singer Nähmaschinen
 zu verkaufen für (Handwerker,
 Schneider, Schuhmacher, Sattler,
 Stepper, usw. Wulkastr. 175.
 Nr. 115 B. 11, 1. St., Front-
 haus. Früh bis 11 Uhr, nach-
 mittags von 4-8 Uhr. 5729

Rassenhunde
Dobermann
 zu verkaufen. Panstke 9,
 bei Friedr. 5768

Geeignete Weihnachtsgeschenke.
Tabak, Zigarren und Zigaretten
 sowie sämtliche zur Tabakbranche gehörenden Artikel
 En gros — empfiehlt — En detail
Stefan Lewandowski, Sienkiewicza Nr. 48,
 für Wiederverkäufer höchster Rabatt. 5536

Korsett-Atelier
182 Anna Laferska 182
 befindet sich gegenwärtig
Petrikauer Straße
 Offizine, Parterre, 2. Eingang. 5077

Dr. med. 5855
LANGBARD
 Zawadzka Nr. 10
 Haut- und Geschlechtskr.
 Sprechst. v. 9-1 u. v. 5-8.

Dr. med. 5903
Edmund Eckert
 Sants, Hornu, Geschlechtskr.
 Sprechst. v. 9-12 u. v. 5-8.
 Kilinski 137.
 das dritte Haus von der Kilinski.

Dr. Ludwig Falk
 Spezialarzt für Haut-
 und Geschlechtskrankheiten.
 empfängt v. 10-12 u. v. 5-7
 Rawoi 137.

Dr. E. Probulski
 Spezialarzt für
 Haut-, Hornu, Geschlechtskr.
 Sprechst. v. 9-12 u. v. 5-8.
 Behandlung mit Quarzlicht
 (Quarzstrahl) 5855
 Zawadzka Nr. 1

Dr. med. 5855
Hermann Lubicz
 Spezialarzt für Haut-, Hornu-
 und Geschlechtskrankheiten.
 Behandlung mit künstl. Sonnen-
 strahlung. Sprechst. v. 9-12 u. v. 5-8.
 für Damen (besonders) 5808

Große Bequemlichkeit!
 für Beamte und die breiteren Schichten unserer
 Gesellschaft. Eröffnet wurde eine Abteilung gegen
Kredit bei dem bekannten
 Lager u. d. S.
„Najtańsza źródło“
Dzielna Nr. 36, Tel. 13-87.
 Weißwaren, Bettdecken, Tischdecken, Tücher, auch
 Bostons, Garbardin, Cheviots-Anzugsstoffe für
 Herren- u. Damenkleider und andere Waren.
 Billig, weil in Privatwohnung. 5814

Gegen Katzenzahlungen
 Sämtliche Herren- und Damengarderoben, fertig
 und nach Bestellung. A. Berger, Poludniowastr. 6,
 rechts, 2. Stock. 5805

Strumpfabrik sucht geübte
Kettlerinnen
 Dzial, Kilinski 161. 5791

Durchaus tüchtiger
Weiß- und Zwirnmeister
 von größerer Baumwollspinnerei in Boby gesucht. Ba-
 schriften erbeten unter W. B. an die Geschäftsstelle
 dieses Blattes. 5804

Die Zeit im Bilde

Wochenbeilage zur Lodzer Freien Presse

Der assyrische König Assarchadon.

Ein Märchen von L. N. Tolstoj.

Erste deutsche Uebersetzung von Soga Frisch.

König Assarchadon eroberte das Königreich des Königs Lail, erschlug alle seine Krieger, zerstörte und verbrannte alle Städte, trieb alle Einwohner in sein eigenes Land, den König Lail aber sperrte er in einen Käfig.

Nachts schlief König Assarchadon nicht und überlegte, auf welche Weise er Lail hinrichten sollte. Da vernahm er plötzlich ein Rascheln in seiner Nähe und erblickte, als er die Augen öffnete, einen Greis mit einem langen grauen Bart. Der König verwunderte sich und fragte:

„Wer bist du und warum bist du hergekommen?“

„Ich bin gekommen, um zu dir über Lail zu sprechen.“

„Es gibt nichts über ihn zu sprechen. Morgen werde ich ihn hinrichten lassen. Ich bin mir nur noch nicht schlüssig, auf welche Weise.“

„Warum willst du ihn hinrichten? Lail bist du ja selbst,“ sagte der Greis.

„Das ist nicht wahr,“ sagte der König, „ich bin ich und Lail ist Lail.“

„Du und Lail seid ein und dasselbe,“ sagte der Greis. „Es scheint dir nur, daß du und Lail zweierlei Menschen seid.“

„Wieso scheint es mir nur?“, sagte der König. „Ich liege hier in meinem weichen Bett, mich umgeben meine Sklavinnen und Sklavinnen, und morgen werde ich ebenso wie heute mit meinen Freunden schmausen. Lail aber wird es morgen nicht mehr geben.“

„Du kannst dein Leben nicht vernichten,“ sagte der Greis. „Wieso habe ich dann seine vierzehntausend Krieger erschlagen? Es gab sie und jetzt gibt es sie nicht mehr,“ sagte der König. „folglich kann ich Leben vernichten.“

„Woher weißt du denn, daß es sie nicht mehr gibt?“

„Weil ich sie nicht sehe.“

„Das scheint dir nur so.“

„Ich verstehe es nicht,“ sagte der König.

„Willst du es verstehen?“

„Ja.“

„Also,“ sagte der Greis, „setze dich in dieses Becken mit Wasser und du wirst es begreifen.“

Der König erhob sich vom Lager und trat zum Becken.

„Entkleide dich und steige ins Wasser,“ sprach der Greis.

Assarchadon entkleidete sich und stieg in das Becken.

„Jetzt tauche unter, sobald ich anfaße, dich mit Wasser zu begießen,“ sagte der Greis.

Der Greis schöpfte mit einer Kanne Wasser und erhob sie über den Kopf des Königs. Der König tauchte unter.

Kaum aber, daß König Assarchadon untergetaucht war, als er sich an einem neuen, ihm fremden Orte erblickte. Er saß auf einem Thron, und vor ihm standen Würdenträger, und einer von ihnen hielt eine Ansprache an ihn und nennt ihn König Lail und bittet ihn, seine Untertanen vor dem bösen König Assarchadon zu schützen, und Assarchadon begreift, daß er nicht mehr Assarchadon, sondern Lail sei und vergift alles das, was er als Assarchadon dachte und weiß nur noch das, was König Lail dachte und tat. Lail verspricht dem Würdenträger, in den Krieg gegen Assarchadon zu ziehen und befiehlt sein Heer zu sammeln.

Dann begibt er sich gewohnheitsgemäß in den Hof, wo ihn die Bittsteller erwarten, und spricht Recht. Dann fährt er

auf die Jagd, die sein liebster Zeitvertreib ist. Nach der Jagd schmaust er mit seinen Freunden, sich an Musik und Tanz ergötzend, und die Nacht verbringt er mit seiner Lieblingsgemahlin.

So lebt er Tage und Wochen dahin, bis das Heer gesammelt ist. Als das Heer gesammelt ist, zieht König Lail selbst ins Feld. Der Feldzug dauert sieben Tage. Jeden Tag besichtigt er sein Heer und begrüßt die Krieger. Am achten Tag



Dezember.

Schneefahnen wehn
Leis im vergrauenden Wintertag,
Füße gehn
Lautlos weich wie auf Teppichbelag.
Weißbesaggt
Träumt in den Abend Haus an Haus,
Stiller im Takt
Schreitet das Leben die Straßen aus.

Franz Sütke.

treffen seine Truppen mit den Truppen Assarchadons zusammen. Lails Heer schlägt sich tapfer. Dennoch, Lails Krieger sind hunderte, die Assarchadons aber tausende an der Zahl, sein Heer wird besiegt und Lail selbst verwundet und gefangen genommen. Neun Tage schreitet er zusammen mit anderen Gefangenen gefesselt unter den Kriegern Assarchadons. Am zehnten Tage wird er nach Ninive gebracht und in einen Käfig gesperrt.

Lail leidet nicht so sehr unter Hunger und Wunden als aus Schande und Wut. Er fühlt sich ohnmächtig, dem Feind alles Böse, das er erduldet, zu vergelten, nur eins vermag er, nämlich den Feinden die Freude beim Anblick seiner Qualen zu verlagern. Und er beschließt fest, mannhaft und ohne Murren alles zu ertragen, was immer mit ihm geschehen werde.

Zwanzig Tage sitzt er im Käfig in Erwartung der Hinrichtung. Er sieht, wie man seine Sippschaft und Freunde zur Hinrichtung führt, hört ihr Geschrei während der Hinrichtung, da dem einen Arme und Beine abgehauen werden, dem anderen die Haut vom lebendigen Leibe abgezogen wird und zeigt weder Unruhe noch Mitleid, noch Angst. Er sieht, wie die Eunuchen seine Lieblingssfrau gefesselt an ihm vorbeiführen. Und auch dies erträgt er ohne Klage.

Nun aber öffnen zwei Henker den Käfig und führen ihn, nachdem sie ihm mit einem Riemen die Hände nach hinten verschränkten, zu dem mit Blut überschwemmten Hinrichtungsplatz.

Lail sieht einen blutigen, spitzen Pfahl, von dem man eben die Leiche seines Freundes heruntergerissen hat, und errät, daß dieser Pfahl zu seiner Hinrichtung freigemacht wurde.

Es werden ihm die Kleider abgenommen. Lail sieht sich über die Magerkeit seines einst schönen, starken Körpers. Zwei Henker packen diesen Körper an den mageren Schenkeln, heben ihn in die Höhe und wollen ihn auf den Pfahl setzen. „Jetzt kommt der Tod, die Vernichtung,“ denkt Lail; er vergift seinen Entschluß, die Ruhe bis zu Ende mannhaft zu wahren und fleht um Erbarmen. Aber niemand hört ihn.

„Das kann ja nicht sein,“ denkt er, „ich schlafe gewiß! Es ist ein Traum.“ Und er macht eine Anstrengung, um zu erwachen. „Ich bin ja nicht Lail, sondern Assarchadon“, denkt er. „Du bist sowohl Lail als Assarchadon,“ hört er eine Stimme und fühlt, daß die Hinrichtung beginnt. Er schreit auf und steckt in diesem Augenblick den Kopf aus dem Becken.

Der Greis steht über ihm und schüttet ihm das letzte Wasser aus der Kanne auf den Kopf.

„Oh, wie habe ich mich entsetzlich gequält! Und wie lange!“ sagt Assarchadon.

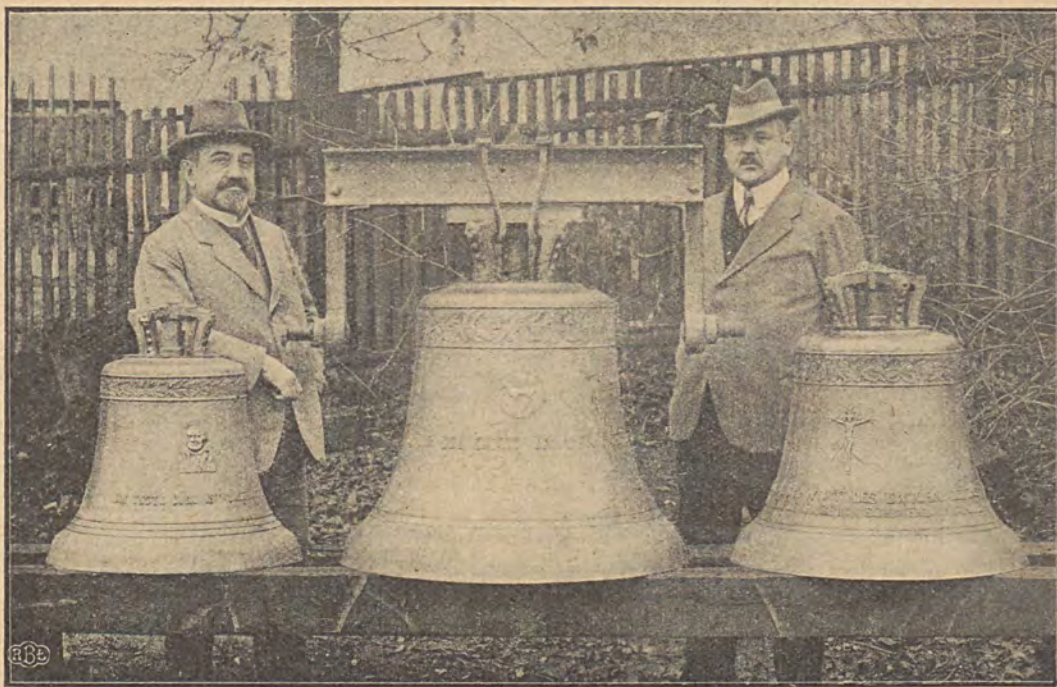
„Wie lange?“ spricht der Greis. „Du hast eben den Kopf untergetaucht und ihn sofort wieder aus dem Wasser gezogen. Du siehst, das Wasser aus der Kanne ist noch nicht ganz ausgeschüttet. Hast du denn nun verstanden?“

Assarchadon antwortete nichts und sieht den Greis nur entsetzt an.

„Hast du nun begriffen,“ fährt der Greis fort, „daß Lail du ist und jene Krieger, die du dem Tode überliefert hast, auch du sind und daß nicht nur die Krieger, sondern auch jene Tiere, die du auf der Jagd getötet und auf deinen Festen vertilgt, ebenfalls du waren. Du hast gedacht, daß das Leben nur in dir ist. Ich aber habe dir die Wahrheit gezeigt. Nur ein Leben ist in allen und in dir nur ein Teil dieses einen Lebens. Und du bist Herr nur über diesen Teil Leben, nur über dich. Nur in dir kannst du das Leben verbessern oder verschlechtern, vergrößern oder verkleinern. Verbessern kannst du das Leben in dir dadurch, daß du dich selbst vergiffest und das Leben der anderen Wesen mitlebst und sie liebst. Du dachtest dein Leben zu verlängern und dafür das Leben anderer zu verkürzen. Aber du vermagst es nicht zu tun. Das Leben ist ein Augenblick

und das Leben ist tausend Jahre. Du bist ein großes starkes Geschöpf an einem Floh gemessen. Aber selbst bist du kleiner als ein Floh, an der ganzen Welt gemessen. Das Leben läßt sich nicht vernichten und verändern, denn es ist nicht körperlich, sondern geistig, und nur es allein war, ist und wird sein.“

Als er dies sagte, verschwand der Greis.



Die drei neuen Glocken der evangelisch-lutherischen Kirche zu Zgierz.

Sie wurden in Apolda in Thüringen in der Hofglockengießerei Franz Schilling Söhne gegossen und befinden sich bereits unterwegs nach Zgierz. Die beiden Herren auf dem Bilde sind: das Mitglied des Zgierzer Glockenkomitees Wilhelm Hoffmann, der die Glocken in Apolda bestellt und abgenommen hat und der Glockengießer Schilling.

Am anderen Morgen befohl König Assarchadon, Lail und alle anderen Gefangenen frei zu lassen und die Hinrichtungen einzustellen.

Am dritten Tage rief er seinen Sohn zu sich, übergab ihm das Königreich und zog sich zuerst in die Wüste zurück, um über das, was er erfahren hatte, nachzudenken. Später zog er als Wanderer durch Städte und Dörfer, Almosen sammelnd, und predigte den Menschen, daß das Leben nur eins ist, und daß die Menschen nur sich selbst Böses tun, wenn sie den anderen Böses tun wollen.

Abend. Von Bruno Ertler (Graz).

Hinter blauen Bergen
Glüht der Abend aus.
Segen sinkt hernieder
Ueber Baum und Haus.

Brennende Leidenschaften
Werden ein mildes Licht,
Irrender Tage Sehnen
Wird zum stillen Gedicht.

Und rings in dieser Stunde
Ist allverlöbnte Ruh,
Der selben Gottheit Kunde
Sind Wolke, Berg und du.

Madeline. Skizze von Curt Rabe.

Nun war der Herbst ins Land gezogen, fast über Nacht. Aber noch peitschte der Wind nicht blätterlose Pappeln an regen durchweichten Straßen, noch lag jenes nebelkühle Elend nicht in der Luft, das Trauer und fröstelnde Verzagttheit mit sich bringt. Ein leuchtend rotes Gewand hatte sich der wilde Wein gesponnen, und auf den verwilderten Beeten des Parkes wucherten duftende Afters vom tiefsten Blau bis zum glühendsten Lila. Und droben auf der Höhe der Wald winkte in gelben, roten und braunen Farben, als wolle er durch sein frohes Kleid sein nahendes Sterben vergessen machen.

Das alte, halb zerfallene Gebäude, in dem das Schicksal mir Quartier angewiesen hatte, wirkte halb düster, halb male-riisch hinter seiner hohen bröckelnden Mauer, über die hinweg der Esen auf die enge Vorstadtgasse hinauslugte. Nur eine alte Frau haufte noch in diesem uralten Gemäuer, von Alter und Winterkälte krumm und lahm und dazu scheinbar noch halb taub.

Aber als ich mein neues Heim zum erstenmal betrat, blieb ich gebannt auf der Schwelle stehen, überrascht von so viel künftiger Anmut. Zwei süße Biedermeierzimmerchen taten sich vor mir auf wie aus Großvaters Zeiten — so recht zum Träumen an langen Winterabenden geschaffen. Und irgendwo lebte und webte in die sen beiden Räumen, klang aus den Ecken und spann durch die Dämme- rung; und wenn es schon so früh dun- kelte, war es mir, als irre eine Seele durch den Raum und suche die meine, etwas von Junamädchenluft und — irgendwie von Mädchenliebe und — Leid — — —

Da suchte ich und fand eine Geige, die hing an der Wand und klang so weh, als ich sie berührte. In ihrem braunen, schlanken Leib schien mir die fremde Seele zu wohnen, die durch ihr Leid keine Ruhe finden konnte. Und in dem lauschigen Alkoven, über dem Biedermeierbett, fand ich hinter den schweren Vorhängen auf dunkelblauer Tapete ein blaßgetöntes Pastellbild hängen, auf dem fast un-ferlich ein Name stand: Madeline —

Ich fragte die Alte; sie stellt sich taub und wollte zuerst nicht mit der Sprache heraus; schließlich erfuhr ich aber doch genug. Eine junge Kün- stlerin hatte vor mir diese Zimmer bewohnt; ganz allein, ganz weltab- geschieden, — sie und ihre Geige. Die klang so wunderbar unter ihren zarten, weißen Händen, daß es einem dabei ganz seltsam zu Mute werden konnte und man alles Erdenleid vergaß. Und alles Jauchzen ihrer jungen, heißen Liebe und alles brennende Sehnen ihres Jungmädchenstums legte sie in ihr Spiel, — nur in ihr Spiel, denn sie war keusch vor sich selbst und schreckhaft wie ein Reh. Dann aber saß ein Mann zu ihren Füßen, dem gehörte das alles: das Spiel, die Seele und die Sehnsucht. Er hatte große, grausame Hände, in die stüßte er seinen Kopf und schaute mit glühend schwarzen Augen zu ihr auf, wenn sie spielte.

Und eines Tages war Madeline fort. Vor Wochen schon. Und kam nie, nie wieder — —

Ich lebte mich langsam ein in meinem neuen Heim, lernte mit der griesgrämigen Alten umzugehen und abends, ehe es dämmerte, saß ich am Fenster im Erkerchen und las oder blickte hinaus auf die enge, einsame Gasse. Der Wind jagte heulend niedrige Wolken über die Dächer dahin und trieb wirbelnde, lezte Blätter auf dem holprigen Pflaster vor sich her. Und dem Manne, der um diese Zeit drüben auf der anderen Seite gegan-

gen kam, wollte er den Künstlerhut vom Kopfe reißen und den schweren Umhang entführen. Abend für Abend kam dieser Mann langsam Schrittes. Er ging gebeugt, obwohl er noch jung zu sein schien, — wie einer, der sein Glück für immer verloren hat. An der Laterne unter meinem Fenster blieb er stehen, strich mit der Hand über die Stirn — oder über die Au- gen? — und blickte dann zu mir — nein: zu ihrem Fenster empor. So stand er lange, lange Zeit und ging dann weiter, noch langsamer, noch müder und gebeugter.

Ich wagte es nicht, Licht zu machen, bis er vorbei war, — um seine Buße nicht zu stören. Denn eine Buße war es. Und nachts, wenn ich mich ruhelos auf meinem Lager wälzte, brannten aus dem blassen Pastellbilde zwei Augen auf mich her- nieder, die so viel Liebe bargen und so unendliches Herzeleid. —

Am nächsten Abend mußte ich besonders lange warten.

Es war schon fast ganz dunkel; da kam er, wie immer. Doch plötzlich überquerte er die Straße, und ich sah ihn lange Zeit unschlüssig vor dem rostigen, schmiedeeisernen Tore unten stehen. Ich wollte ihn hereinrufen, aber irgend etwas hielt mich davon zurück. Besaß ich ein Recht dazu, mich in seine Angelegenheiten zu mi- schen oder auch nur helfendes Schick- sal zu spielen? Ich fühlte: er hätte gern noch einmal ihr Bild gesehen, mit der Hand den braunen, schlanken Leib der Geige gestreichelt! Und zauderte nun, unschlüssig; las wohl auch auf dem Namenschild, daß nun ein an- derer hier wohne und daß er nur ihren Hauch, ihren Schatten finden würde, nicht sie. Aber was ist nicht alles die Erinnerung — —!

Ein Groll, ein Jörn stieg heiß in mir auf. Geschah ihm nicht ganz recht? Warum mußte er so hart, so herrschsüchtig sein, warum ihre auf- blühende Seele zerknicken? Warum ist der Mann immer brutal-egoistisch, warum so drängend, daß er, was sich süß entfallen will und ihm aus traum- haften Augen entgegenleuchtet, nicht abwarten kann?

Er hatte ja ihre Seele getrunken, halte aus dem Klingen der Saiten das Opfer ihres dienenden Frauentums empfangen, er hatte ihre Hände, ihren Mund geküßt, er war ausersehen, das jauchzende Sich-Verlieren ihres zag- haften Jungmädchenstums in der Schale seiner Hände zu halten — Und hatte es doch fertig gebracht, ihre Seele zu

verscheuchen, das harmonische Klingen ihres Traumlächelns mit harter, rauher Hand zerspringen zu lassen!

Ich wußte: ein Wort, ein Ruf von mir hätte ihn gerettet. Aber ich wollte und konnte nicht und — ich hatte kein Recht, seiner Sühne zu wehren.

So ging er langsam, zögernd und wie hoffend, daß noch irgend ein rettendes, haltendes Ereignis eintreten möchte. Daß auch ihm noch in letzter Stunde das Madonnenstum des ver- zeihenden Weibes würde, das alles trägt, alles duldet und lei- det, nur um seiner seligen, himmelsstürmenden, alles erfüllenden Liebe willen. Aber nichts geschah; öde und menschenleer lag die Gasse. Da wandte er sich in einem harten Entschluß, und seine Schritte verhallten.

Er war gegangen.

Ich wußte, daß er nun nie, nie wiederkehren würde. Er war gegangen, um zu büßen. Ein wehes Irren huschte durch den Raum; es kam wie klagend von Madelines Bild, und die



Gunaris,

der Präsident der letzten Regierung des nunmehr ent- thronten Königs Konstantin, wurde zusammen mit eini- gen anderen Mitgliedern seines Kabinetts unter der An- klage, den Zusammenbruch Griechenlands verschuldet u haben, zum Tode verurteilt und hingerichtet. Die- ses Blutgericht der griechischen Militaristen hat in der ganzen zivilisierten Welt die größte Entrüstung hervor- gerufen.

Geige begann plötzlich zu tönen. Erst leise, wie traumfern, dann immer süßer und süßer. Ein Jubellied war es von Sommer und Rosen, und von keuscher, keuscher Liebe. Bis es auf einmal mit einem schrillen Klang abbrach. Da fühlte ich: er ist nicht mehr. Als ich mich zu dem

blaffen zarten Pastellbild wandte, da waren die Augen, von denen stets dies verklarte, klagende Leuchten ausgegangen war, tot und still. Und hinter mir stand die taube Alte und nickte ernst mit dem Kopf.

Ueber Liebe und Ehe.

Betrachtungen von Otto Riedrich.

Nichts erweckt mehr Schatten in der Liebe, als böse Laune, die die Arbeit des Tages so oft mit sich bringt. An den Verursachern des Aergers kann sie sich meist nicht auslösen, so wird eine Kleinigkeit im Hause, ein Fehler der Frau, eine Unart der Kinder zum Ventil, das in aufgeregtem Unmut hervorschießen läßt wie einen gehemmten Wasserstrahl. Eine Wunde ist schnell geschlagen, aber langsam nur vermag sie zu heilen! So müßte also eigentlich als Gift in uns ruhen: Tritt nicht mit zornigem Gemüte, tritt nicht verärgert in dein Haus!

Wenn es nicht umgangen werden kann, dann möge gesagt werden: Verzeih mir, ich bin zornig, unmutig, gereizt! Ich habe viel Aergers gehabt! Ich will allein sein und erst überwinden!

Durch solche Reden wird gar oft dem Unmut sein Stachel, sein Gift genommen. Eine Erhellung tritt ein und eine lustige Wortwendung wirkt dann manchmal wie ein Sonnenstrahl aus dunkler Gewölke. Das Schwere, Unglaubliche, Aergerniserregende erscheint in erhellendem Lichte, es löst sich auf und wird zu einem Vögelchen, das spöttisch zwitschernd davonfliegt.

Sich gehen lassen! — Es ist ein böses Wort und die Menschen glauben, ihm dienen zu dürfen, wenn sie allein sind oder wenn sie im Kreise der Nächsten sich befinden.

Der wirklich vornehme, frei sich in seiner Welt bewegend Mensch hat dieses Wort nicht nötig; denn er geht nicht auf Stelzen, er hat keine Haltung, die er glaubt verlieren zu können, sobald sein Fuß an einen Kiesel stößt.

Einigkeit der Empfindung, gegenseitige Kenntnis der Empfindung wird niemals den Duft abstreifen, den die meisten Menschen nur über den Tagen erster junger Liebe liegend alauben, als so vieles noch Sehnsucht war, was sich dann als Schein entpuppte.

Das schönste Lächeln.

Vom Wind umweht, die kleine Nase rot geblasen, so saß die junge Maronibraterin an ihrem schwarzen Ofen und hatte sehr viel zu tun: Feuer zu fachen, Tüten zu drehen, die Maroni (Kastanien) zu wenden, Geld zu wechseln; alles tat sie mit dem Ernst des richtigen Erwachsenen.

Da tritt ein Knirps zu ihr hin, irgendein Bub, dessen Eltern in der Fabrik arbeiten, tritt hin und schaut zu, ut als ob das Feuerfachen und Tütendrehen seine Aufmerksamkeit erregten, guckt aber in Wirklichkeit immer nur die Maroni, er hört sie ordentlich knusperich und den, er ist sie im Geiste schon. Kein Wort spricht er. Er hat doch kein Geld. Und das weiß er schon. Wer keinen Kreuzer besitzt, hat in der Welt nichts zu verlangen. Aber zuschauen ist erlaubt.

Die Maronibraterin läßt das Bübchen bei sich stehen. Sie spricht nichts, weiß alles aus eigenem Erleben. Arm sein und Wünsche haben ist sehr traurig. Mit einemmal facht sie kein Feuer an, dreht keine Tüte, wechselt und überzählt kein Geld, sondern nimmt

eine schöne Maroni, eine leibhaftige Maroni und reicht sie dem Bübchen. Das steht voll unwahrscheinlicher Freude, nimmt die Maroni fast ungläubig, schält sie und steckt sie ins Mäulchen. Die Maronibraterin aber lächelt.

Und dieses Lächeln ließ mich der Straßenzufall sehen. Es war nicht das Lächeln der Alltäglichkeit, sondern das Lächeln der Armut, die der Armut Glück schenkt, das schönste Lächeln, das es auf Erden gibt.

Josef Eitpold, Wien.

Der unnachgiebige Papst. Nach italienischen Meldungen hat der Papst die Anhänger der kroatischen Kirche, die das Zölibat der Priester abgeschafft hatte, exkommuniziert.



Die Revolutionsfeier in Rußland.

Auch die Machthaber des Bolschewismus lieben es, sich zuweilen dem Volk im vollsten Glanz zu zeigen. So begeht Trotski den Jahrestag der Revolution in Rußland durch Abhaltung einer großen Parade, bei der ihm General Kamenew den Rapport erstattet. So werden Gebräuche und Gepflogenheiten des zaristischen Rußlands von den Revolutionsmännern, die sie einst verpörrteten und verhöhnten, nachgeahmt.

Rätsellecke.

Zahlen-Rätsel

von „Schneekönig“.

- 3, 7, 2, 2, 4, 2, Volk
- 4, 1, 5, 6, 7, 8, Landschaft in Griechenland
- 6, 1, 9, 9, 4, 6, 11, 12, 13, Stadt
- 14, 10, 2, 11, 5, 9, 10, 6, Handwerk
- 7, 2, 15, 12, 6, 2, Reich
- 16, 4, 10, 1, 12, 6, 11, Wildes Tier
- 4, 16, 17, 4, Fluß
- 8, 5, 18, 8, 16, 8, 4, 2, Land.

Die Anfangsbuchstaben ergeben einen berühmten griechischen Helden.

Auflösung des Umwandlungsrätsels.

Kilo Oper, Pirat, Ernst, Natter, Helm, Arien, Garten Effen, Norma, Kopenhagen.

Richtige Lösung sandten ein:

Hedwig und Erna Weber, Sophie und Arnoldine Kloth, Lotte Adler, Jenny Zundel, Meerwanje, Blattlaus u. Waffersloh, Edith Bolz, Walli Adler, Buffalo Bill, Klein-Wawerly, A. Schulz, der verliebte Seminarist, Trotski, Hufe und Duffe, Alfred Hankel, Girtlingchen, Silberfuchsel, Eddy Pol, Betsy Alfred, Dornröschen, Erwin Bernhardt, Artur Pech, Artur Seige, Carolus Rien, Der beste Korballspieler aus der Ober-Tertia, Amor, Die Kleeftau, E. Silber, Schneeweißchen und Rosenrot, Teodor, Schüh, Liefelotte Ramisch und Beno Kummer, O. Wodzinski, Gustav Thiele, Carry Michaelis, Odysseus u. Penelope, Alsa Morard, Der verliebte Damenschneider, Reimund und Willibald Hampel, Balletänzerin, Hermann u. Dorothea, Editha Hanke, Lidi Notkin, Anne Kloth, Adeli Eitgong, Die blauen Augen, Unika, Die Sonne, Hanne Gündel, Kurh Snke, Erich Neumann, Strandsifsel, Das Blondinchen, E. Siede, Die braunen Rehagen, Lotte Krause, Achim aus Taschkent, (x-y) 2. Sauferwind, A. Tullmann, Armin Schlender, Tante Jessen 37, Walligxe und Heichen, Fritz Weigelt, Jenny Kohn, Cilli Kohn, Maximilian Golz, Artur und Elfe, S. Weigelt, Prinzess Goldblock, Skolpi Jäger, Aschenputtel, die kleine Regina, Dams, A. Mucha, Erna Schmalz,

Reinhold Speck, Artur und Paul Schindler, Roman und Irma Knappe, Max Weingärtner, Rudolf vom Habsburg, Erich, Rudolf und Bruno Guse, Horst Michaelis, Zigeunermädel und Schneefle, Der gute Kumerad, Die tanzlustige Marie, Hugo Armbrust, A. Krause, Olkopf der Riese, Juraen Peters, The greed businessmann and his wife, Elisabeth und Lisotte Cygan, Konrad Ostlilo, Semelblondinchen und der alte Dessauer, Erna Weber, Alis Arndt, B. u. Franz Weber, Bubi und Mihi, Schneewittchen, lustige Seekadetten, die kleine Malerin, Gretel und Margarete Weber, Das Taumännchen, Würstchen, Mally K., Der verliebte Eisbär, wilde Liefel, Helene Albam, Die geliebte Geni, Alfons Pinkowski, Blumenelchen, Die lustige U-Tertia 2.

Verantwortlicher Schriftleiter: Adolf Kargel
Druck: „Lodzer Freie Presse“, G. m. b. H.,
Petrikauer 86



Turnverein „Eiche“

veranstaltet am Montag, den 1. Weihnachtstag, um 4 Uhr nachmittags, im eigenen Saale, Alexandrowskijstr. 128, ein

großes Weihnachtsfest.

Im Programm: turnerische Vorführungen, dramatische Aufführungen u. a. m.

Tanz. Nach Vortrag: **Tanz.** folge

Am Sonntag, den 31. Dezember präzis 8 Uhr abends

Silvesterfeier

Verbunden mit Tanz. — Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Saison 1922/23.



Saison 1922/23.

Philharmonisches Orchester in Łódź (Verwaltung und Sekretariat, Petrikauer Straße 79).

Saal der Philharmonie, Dzielna 20.

Heute, Sonntag, d. 17. Dezember, um 12 Uhr mittags

10. Morgenfeier

(Volkskonzert).

Direktion **Bronisław Szulc.**

Sol. **Bronisław Frühling** (Violine)

Im Programm u. a.: Stalkowski: Ouvertüre zu d. Oper „Marie“, Noskowski — „Step“ symphonisches Gedicht, Karłowicz — Violinkonzert.

Heute, Sonntag, d. 17. Dezember, um 4 Uhr nachm.:

10. Symphonisches Nachm.-Konzert

Direktion **Walerjan Berdjaew.**

Solistin: **Janina**

Familier-Hepner (Klavier)

Im Programm u. a.: Mendelssohn: Sommernachts- Traum, C. Franck — Symphonie-Variationen, Liszt — Klavierkonzert Es-dur.

Morgen, Montag, d. 18. Dezember, um 8.15 abends:

11. Großes Symphoniekonzert

(5. Konzert aus dem 2. Abonnements-Zyklus.)

Direktion **W. Berdjaew.**

Solist **Artur Fleischer** (Bariton).

Im Programm u. a.: L. v. Beethoven — Symphonie Nr. 5, Kurt Reuschel: Lieder mit Orchesterbegleitung, Marschner: Arie aus der Op. „Hans Heiling“, Verdi: Arie a. d. Op. „Maskenball“.

Karten für alle Konzerte täglich an der Kasse der Philharmonie von 10—1 u. 3—7 nachm. zu haben.

5797



Lawetta à 75 mk.

Bilder aller Art.

Spielwaren

Geschenk-Artikel

Christbaumschmuck u. Kerzen

Kodschlitten :: Kodschlitten

empfiehlt in reicher Auswahl

B. T. Kunert,

Petrikauer 87. Zawadzka 1.



Zum Weihnachtsfest

empfiehlt:

Pfefferkuchen, Teekuchen, Bonbonnieren, Schokolade, Marmelade, Bonbons, Ananastörtchen, Marzipanbrot usw.

5515 in bekannter Güte

Firma **E. A. Jende** Pawl 19.

153 E. SCHULTZ 153

Łódź, Petrikauer Straße

empfiehlt

Wollwaren — Weißwaren

als praktische Weihnachtsgeschenke

Solide Preise. Reelle Bedienung.

Kirchen-Gesang-Verein der St. Johann's-Gemeinde.

Montag, den 18. Dezember



präzis 8 Uhr abends

Ballotage

Singstunde

Monatsführung

Der Vorstand.

Die Herren Mitglieder werden um vollzähliges und pünktliches Erscheinen höflich ersucht.

5808

Zum Weihnachtsfeste!

Henryk Pfeffer

Zentrale Petrikauer 111.

Billale Grand-Hotel.

Billale Petrikauer 165.

Herren-Artikel:

Erstklassige Wäsche, Pyjamas-Schlaftröcke, Morgenmäntel, Unter- und Leinwand, Güte: Borfalino, Battersby, Vittoria u. Hükel in allen Farben und Fassons, Jäger- und Kammgarn-Trikotagen, Woll- und Seiden-Schle, Neue französische Krawatten, Necessaires, Koffer u. Portefeuilles, Smoking- und Frack-Westen, Morgen- und Reise-Pantoffel, Schirme, Stöcke u. Reitgeräten, Schwedische Gummischuhe für Herren, Damen u. Kinder.

Damen-Artikel:

Eleganteste Wiener Wäsche, Wiener und französische Handtaschen, Luxuschirme, Sweater und Jumper, Bosen auf Ablagen, Renier- und Glacee-Handschuhe, Jäger- u. Kammgarn-Reform, Gerlen in allen Farben, Morgen-Pantoffel, Kinder-Artikel, Woll-Anzüge, Woll-Kleider (neueste Modelle), Woll-Hemden, Woll- und Filz-Samaden, Woll-Decken, Doppelte Woll-Handschuhe.

Plaid, Decken, Chaiselonge-Decken, Gobelin-Tischtücher.

Große Auswahl!

Zugängliche Preise!

Zugängliche Preise!

Beste und eleganteste Waren. Gekaufte Artikel werden auf Wunsch umgetauscht.

5707

Achtung!

Was die Invaliden für die Feiertage spenden:

Gchuhe!

Eigene Ausarbeitung aus bestem Material für Herren, Damen und Kinder.

5808

Geben Sie und überzeugen Sie sich! gut! schön! billig!

Sie unterstützen dadurch die Arbeit der Invaliden.

Łódź, Petrikauer Str. 183 im Hofe.

Zugängliche Preise.

Zugängliche Preise.

Für Weihnachtsgeschenke

Große Auswahl in

Schuhwaren

für Herren und Damen

in den neuesten Fassons, garantiert aus bestem ausländischen Leder

J. KOWALCZYK, Cegielniana 25

Zugängliche Preise.

Zugängliche Preise.

Größere belgische Firma sucht im Zentrum der Stadt ein

Loftal

bestehend aus 4—6 Zimmern mit sämtlichen Bequemlichkeiten. Preis gleichgültig. Off. unter „D. K.“ an das Annoncenbüro „Promien“, Piotrkowska 81.

5793

Theater „Scala“

Heute und täglich!

Neue Kräfte!

5786

Neues Programm!

Dolska Eugenie polnische Sängerin,

Ponetti italienischer Musikant.

Michaelis und Partier, Jongleure auf dem Drahtseil,

Miliz Akrobaten,

5 Halemas 5 großer universaler Seet.

Dölsey Drett, Auszüge aus Operetten.

Georg Konradi Sensation „Das Rätsel der Welt“.

3 Miliz 3 beste polnische Akrobaten

Dolski Waclaw polnische Lieder,

2 Angelos 2 komischer musikalischer Akt,

St. Bronecki polnischer Humorist.

Kazimierska polnische Sängerin

Carlo Rossita ungarisches Sängerpaar,

Pawcy & Company englische Akrobaten

und viele andere Attraktionen.

Sobier Symphonie-Orchester unter der Leitung Dir. D. Bajgelmann.

Direktion **S. Kupeermann.** Beginn 8.15 abends.

Die Kasse ist von 11—2 und von 5—10 g. öfnet.

Nur bis zum 24. Dezember

zu ermäßigten Preisen



Herren-

Damen-

u. Kinder-

Gchuhe

neuester Fassons

empfiehlt

5810

S. Förster, Łódź, Petrikauer 45.

In das Möbelgeschäft

W. ŁUCZAK,

Zamenhoffstraße 2 (Rozwadowska)

ist ein großer Transport von

Teppichen, Läufern, Kilims, Gardinen, Tischdecken, Portieren u. a.

eingetroffen.

5788

Geeignet für Weihnachtsgeschenke!

Sie sparen wenn Sie rechtzeitig für den Winter kaufen gegen Ratenzahlung oder in bar bei der Firma

5865

WYGODA, Petrikauer Str. 238.

Damen-, Herren- und Kinder-Garderoben, Manufakturwaren sowie Schuhwaren in größter Auswahl vorhanden.

Bemerkung: Bestellungen werden in den eigenen Werkstätten binnen 4 Tagen ausgeführt. (Zustellen befreit wir nicht)

Für Webereicomptoir

wird junger Mann gesucht mit Webschulbildung und Praxis, der in allen vorkommenden Berechnungen in der Webereibranche durchaus firm ist. Off. mit Lebenslauf unter „R. J.“ an die Geschäftsst. d. Bl.

5730

fehlerlos und schnell per Diktat schreibende

Maschinistin,

in Korrespondenz geübt, sofort gewünscht. Anfragen an Dr. v. Behrens, Petrikauer 86, 10—1 und 3—7 täglich

Für eine größere Streichgarnspinnerei wird ein

Gehilfe

des Obermeisters

zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerten unter „D. 100“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

5784

Suche eine deutsche

Schwester

zu einem 10 Monate alten Kinde. Zu erfragen Ziegelstraße 55, Wohnung 24.

5799

Einige tüchtige

Maschinenschlosser

werden für dauernde und lohnende Arbeit gesucht

5715

F. Kasper & Co., Panika 74

Weihnachts-Geschenke,

die Freude machen sollen,
müssen Sie bei Optiker

franz Postleb

holen.

№ 71. PETRIKAUER STRASSE № 71.

Lederwaren

Damen-Handtaschen, nur echt Leder von 4000.— bis 125.000.— Brieftaschen, Geldtaschen, Manteltaschen (Bücherstaschen), Zigarettenstaschen, Handtaschen.

Optik

Operngläser, Fernrohre, amerikanische Cellulose-Brillen, Brillen und Klemmer in Doublet. Kostenlos Augenuntersuchung vor den Feiertagen von 9 bis 12 Uhr.

Parfümerie

In- und ausländische Parfüms, Seifen, Tücher, Eau de Cologne, Hautcreme, Nagellack, Blumenwasser, Zahnpasta, Zahnpulver.

Stahlwaren

Mantelkassetten, Taschenmesser, Scheren, Rasierapparate, Rasiermesser, Brieföffner, Nagelfeiler, Haarschneidemaschinen. 5655

Spazierstöcke, Zigarettenspitzen, Tabakpfeifen, Taschenspiegel, Zahnbürsten, Kämme, Taschenlampen.

franz Postleb, Petrikauer Straße 71

Stanniol-Lametta.

Sonntag, den 17. und 24. Dezember von 1—5 Uhr geöffnet.

Stanniol-Lametta.

S. ALTER

Petrikauer Straße 68.

Zum

Weihnachtsfest

zu den günstigsten Preisen

Sweater, Jumper, Damenkonfektion, Elegante Wäsche, Damen-Mäntel

nach den neuesten Modellen.

5734

Für die nahenden Feiertage.

Große Auswahl!!! **Schuhe** für Herren und Damen

garantiert aus dem besten ausländischen Leder.

J. KOWALCZYK, Cegielnianstr. 25. Zugängliche Preise. 5536

Anzeigen

für sämtliche in- und ausländische Zeitungen

befördert

zu Originalpreisen

5783

Annoncen-Expedition

„ATAR“

Lodz, Piotrkowska 185.

„DAK“

Piotrkowska Nr. 149, (Hof rechts)

empfiehlt:

ENGROS & ENDETAIL

Baumwoll-Waren

Fabrikat Karl Th. Buhle, Lodz
L. Geyer, Akt. Ges.
Scheibler & Grohmann Akt.-Ges.

Halbwoll u. Wollwaren

Fabrikat A. G. Borst, Akt.-Ges.
B. Kindler, Akt.-Ges.

Leinen-Waren

Fabrikat Zyrardower Manufaktur.

ENGROS-VERKAUF: 1-te und 2-te Etage
DETAIL-VERKAUF: Parterre rechts.
(9—1 und 3—7 Uhr.) 4964

Handelslokal

In der Petrikauer Straße, geeignet für eine Bank oder auch anderes Unternehmen, Front, mit 2 Schaufenstern und anliegenden 8 Zimmern, ist zu vermieten. Offerten unter „H. B.“ an die Geschäftsstelle d. Bl. erbitten. 4761

GEBR. GNATOWIEZ

PETRIKAUER 96
TELEPHON 8-33

empfehlen:

WEINE

Zu jedem fest das beste Essen sind unsere Delikatessen.

Spirituosen, in- u. ausl., Bier-Porter
nur beste Marken zu billigen Preisen
Kolonialwaren: Delikatessen
Baccalien: Pfefferkuchen.
Aller Art Gemüse-, Frucht- und FISCH-KONSERVEN.
WILD-GEFLÜGEL.

Rhein- u. Moselweine

zu Engros-Preisen zu haben beim Vertreter

Arthur Zielke, Lodz, Petrikauer Str. 173.

Eigenes Einkaufsbureau am Rhein. 5525

Das Fabriks-Lager

der Woll- und Baumwollwaren

Gebr. Karpowski & J. Bielajew

Lodz, Petrikauer Str. 37 (im Hofe), Tel. 11-68

empfiehlt große Auswahl der Fabrikate:

Tuchabteilung

Tuchfabrik

A. G. Borst A. G. Zgierz

Tuchfabrik Franz Kindermann

Baumwollabteilung

Scheibler & Grohmann A. G.

Krusche & Ender A. G.

Julius Kindermann A. G.

Karl Hoffrichter

Theodor Ender

Adolf Daube 5513

Spezialabteilung für DETAIL-VERKAUF

zu Engrospreisen.

Fabrikspreise.

Nicht nur für Bargeld, sondern auch

gegen Ratenzahlung

sämtliche Manufaktur- und Weißwaren, fertige Damen- und Herrenkonfektion auf Bestellung nach Maß, alles ausschließlich in den besten Qualitäten empfiehlt

„Concordia“ (G. m. b. H.) Lodz, Konstantiner Str. 18.

Raten-Zahlung.

THEA SANNE

Porzellan- u. Glas-Waren-Handlung

175 Petrikauer Straße 175

5761

empfiehlt

Als Weihnachtsgeschenke

Glas-Service

Tafel-Service

Blumenvasen

Toilettégarnituren

Wäschgarnituren

Küchengeräte

Kristalle

Blumenkübel

Bonbonnieren

Kaffee-Service

Aluminium-Kochgeschirre, Email-Kochgeschirre, Zeller, Gläser, Reliefs, — Karaffen etc. etc. etc. —

Die schönsten und passendsten Weihnachtsgeschenke

finden Sie in der Buch- und Kunsthandlung

von Leopold Nikel, Nawroi 2.

Große Auswahl an Bilderbüchern, Erzählungen, Gebet- und Andachtsbüchern, gerahmte Bilder.

Eigene Buchbinderei

und Rahmen-Werkstatt. 5583

Schuhe

allerneueste Pariser- und Wiener fassons

aus bestem ausländischen Leder

Stelzner & Weber, Lodz, Petrikauer 141.

Spezialität: Elegante Ballpantoffel, aus Seide und Lack in reicher Auswahl.

Bestellungen werden angenommen!

5708

Die seit 1897 existierende Firma

„MARGOT“

Petrikauer Straße 64

empfiehlt als passende

Weihnachtsgeschenke

eine große Auswahl in

Sweater, Jumper,

aus Seide, Wolle und Trikot.

Kleider für Haus und Visiten, hochfeine

Damen-Wäsche,

Zakopaner Hauspantoffeln,

Schürzen.

5742

Petrikauer 81.
Tel. № 6-66.

L. TRAISTMANN

Petrikauer 81.
Tel. № 6-66.

Woll- und Seiden-Stoffe für hochelegante Damen-Kleider

Fertige Winter-Mäntel
mit Pelzkragen ab Mark 275 000;

Kleider
ab Mk. 85 000;

Jumper, Sweater,
wollene Kleider.

Achtung! Billige Stoffe und Muster
für Weihnachtsgeschenke.

Preiswürdig.

Unsere Verkaufspreise sind heute noch derartig
niedrig gestellt, daß sie bei weitem nicht unsere
Wiederbeschaffungspreise erreichen.

Damen-Mäntel	
a. Leichten englischen Stoffen 75—88—	45 000
aus Klaufch guter Qualität 110—95—	85 000
mit Pelzbesatz elegante Ausführung 145—	125 000
aus englischen Stoffen moderns Fassons 125—	110 000

Damen-Blusen	
aus Barchent 72	5 500
aus Wolstoff 162	14 500
aus Opalkatze	12 500
aus Seidenstoff 99—	25 000

Damen-Kleider	
aus Cheviot 21—	18 500
in reiner Wolle 42—38— neue Fassons	32 000
in Gabardin 85— elegante Fassons	75 000
in Seidenstoff mit Stickerie 65—	55 000

Damen-Röcke	
aus Cheviot 112	9 500
aus Wolstoff 222	18 500
aus englischen Stoffen 122	10 500
aus Tulon 92	8 500

Mädchen-Kleidchen und Mäntel in allen
Preislagen

Schmehel & Rosner, Lodz

Petrikauer Straße 100, Filiale 160. 5445
Heute, den 17. Dezember von 1—6 Uhr abends geöffnet.

englischer Tee

in neuer Original-Verpackung, eigene Marke

„SIBUNION“



in Packchen zu 1/2—1—1 1/2 Pf. Netto-Gewicht.

Hauptlager: **WARSAWA, Bielańska 18**
TELEFON: 105—72, 507—88, 258—14.

ABTEILUNGEN: Poznań, Garncarska 3
Lwów, Batorego 36
Wilno, Dobroczyński 2
Kraków, Wrzesińska L. 4.

!! Elegant und zugänglich !!

Fertige Mäntel und Pelzkleidung.

Aufträge von eigenen und an-
vertrauten Stoffen. ■ ■ ■ Spezialität: REITKLEIDER.
Englisches Damen-Schneider-Atelier
K. KAUFMANN, Petrikauer Strasse 58,
1. Etage, Front. — Telefon 659.

Galanterie-Geschäft **F. PIATKOWSKI, Lodz, Petrikauer 89**

empfiehlt **zu Weihnachten:**

Herren- und Damenwäsche,
Krawatten, Handschuhe, Strümpfe,
Broschen, Rämme, Parfüme usw.

Auserlesene Waren!

Niedrige Preise!

Papier- und Schreibwarenhandlung
Postkartenverlag u. Druckerei

A. J. OSTROWSKI
Lodz, Petrikauer Straße 55
Telephon 354.

Als Weihnachtsgeschenke

Papeterien
Briefmarken-Alben
Postkarten-Alben
Wollie
Alben für Liebhaberphotographien
Schreibgarnituren
Reiszeuge v. Richter u. a.
Farblichkeitseln

Malbücher
Bilderbücher
Zinnschneide
Gelehrtschneide
Penne
Schreibzeuge
Schreibunterlagen
etc.

Weihnachts- u. Neujahrskarten
Abreis-, Wochen-, Taschen- u. Tafel-
Kalender.

Gold-Füllfederhalter die besten
Weltmarken:
„Montblanc“, „Astoria“, „Penkala“.

Spilkkarten: Poker, Patience u. Whist
in großer Auswahl.
Vom 11.—23. Dezember ist mein Laden von 9 Uhr früh
bis 7 Uhr abends **ununterbrochen** geöffnet.

Heute, Sonntag, von 1—6 nachm. geöffnet.

PELZWAREN-VERKAUF



roh u. fertig in großer
Auswahl.
Reparatur-Annahme aller Art
Petrikauer Strasse 38,
Front, 1. Etage.
Telephon Nr. 1499. 4829

ACHTUNG! Billiger als überall,
da in einer Privatwohnung
Sämtliche Pelzwaren
auch Fokl-Karakulmäntel erhältlich, Petrikauer Str. 19
(im Hofe) **Susmanek und Dawidowicz.**
Reparaturen-Annahme! 5873 Reellste Bedienung.

Verkauf sämtlicher PELZARBEITEN

in rohem und fertigem Zustande
Gebr. Pietruszka & Dawid Melman,
Zachodnia 42 4955
Aufträge werden von eigenem und anvertrautem Material
unter eigener Aufsicht von Gebr. Pietruszka ausgeführt.

Markenartikel.

Von Großfirma der europäischen Markenartikel-Industrie,
alleinverkauft in Gebieten der ehemaligen österr. Monarchie, mit
neuen leistungsfähigen Fabriken in Polen und der Tschechos-
lowakei, werden zum Ausbau der kaufm. Verkaufszentren

zwei Verkaufsleiter gesucht.

Für Polen Domizil Krakau, für die Tschechoslowakei vorläuf-
riges Domizil Wien. Erwünscht sind Vorkenntnisse aus eigener
Tätigkeit im System des Markenartikelgeschäftes, jedoch kommen
als Bewerber auch andere tüchtige arische Kaufleute in Be-
tracht, die sich nach gründlicher Einarbeitung einer solchen Auf-
gabe gewachsen fühlen. Verlangt werden: Umsicht, Kraft,
selbständig fähiges Disponieren in allen Sprachen, Tragen sowie
perfekte Sprach- und Schriftkenntnisse in polnisch bzw. Tsche-
chisch. — Ganzgeschriebene Angebote müssen enthalten: Lebens-
läufe Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Angabe von Berufsreferen-
zen und Gehaltsansprüchen in Währung des Domizils. Licht-
bild ist möglichst beizufügen. Offerte unter „Lebensstellung
6838“ an Ann.-Exp. Rudolf Mosse, Wien I., Seltersgasse 2.

Spargelder

verzinsen wir
bei täglicher Ründigung mit 60/0
4 wöchentlich 15/0
längerer Ründigung nach Vereinbarung.
Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A. G.
Lodz, Al. J. Rejzki 45/47 5289

Winter-Artikel:

Herren-, Damen- u. Kinder-Sweater, Schälle, Mähen,
wollene Blusen, Herren- und Damenwäsche sowie
Trikotagen, wollene Strümpfe und Socken, Krawatten
und Galanteriewaren

am billigsten bei
Leopold Litke, Lodz,
Napierkowskiego 31. 5522

„WEREF“

Technisches Büro u. Baugeschäft
Targowa 19.

Abteilung I. Spezialität: Transportable zerleg-
bare Holzhäuser ohne Nagel und Schraube
schlüßfertig mit kurzer Lieferfrist eventuell
Böhlensystem mit allem Komfort. Eigene
Werkstätten. 5717

Abteilung II. Möbel in den neuesten Stilarten.



Was warten Sie,?
meine
Damen u. Herren

Wist Ihr nicht daß alles von
Tag zu Tag teurer wird und daß
jeder von Ihnen für den Winter Stoffe zu Mänteln, An-
zügen, Kostümen und Wäsche, braucht. Erhältlich für eigenen
Gebrauch oder auch zum Verkauf, praktischer und starker Korb
3 mtr. **Herrenanzug** für 27.000 Mk.
Bessere Gattung rein wollener 35.000, prima 45.000,
und extra Gattung 60.000 Mk.
Zu haben sind noch zu Fabrikspreisen weisse und bunte
Feinwandstoffe zu Wäsche und Bettüberzügen, wollene Che-
viots und Korde zu Damenkleidern, Delour zu Mänteln,
Wollzeug und Barchent, warme Lächer, Tisch- und Bett-
decken, Strümpfe, Zwirn und viele andere Waren.

Fabriklager 5676
M. Bryl, Lodz, Petrikauer 56 im
Hofe.

Als Weihnachtsgeschenk

5531 empfiehlt das
Uhr- und Juwelier-Geschäft
Jan Chmiel, Nawrojsk. 4
Bijouterie in großer Auswahl.
Silberbede in Silber u. plattiert.
goldene u. silberne Uhren modernster
Fassons sowie Salons, Zimmer- u.
Küchenuhren. Eigene Reparaturwerkstatt.

Möbel gegen Teilzahlung

ohne Aufschlag, solide Ware, mäßige Preise, Preisliste gegen
Einsendung von 800 Mk., auf Postfachamt, Warschau Nr. 193.178.
Ein Uhrbewilligung wird beigegeben. Vertreter werden überall
aufgenommen. D. v. Möbelindustrie, Wien XXX. Döbinger-
hauptstraße 74. 1211

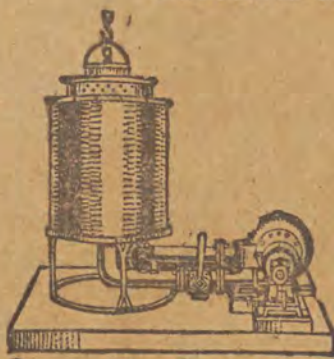
Schreibmaschinen

Adler (neu), Mercedes, Remington usw., Farbbänder in
Kohlepapier Reparaturen. Schreibmaschinen-Unterricht
Adolf Goldberg,
Andrzeja-Straße 1, 1. Etage
4927

Maschinenschlosserei

C. Bernhardt,

Zakonna Nr. 62,



empfiehlt:
Sargapparate in
verschiedenen Größen
in Eisen und Kupfer,
Zentrifugal- und
Rotationspumpen
in Grauguss u. Bronze
übernehme Repara-
turen derselben. Er-
haltteile ständig auf
Lager.



SCHMALENBERG'S WEINBRAND

EDELBRAND
FEINBRAND



Generaivertretung: ARTHUR ZIELKE, Lodz, Petrikauer Strasse 173.
Zu haben in erstklassigen Wein- und Spirituosen-Handlungen.

Dezember 1922
Sonntag
24
Heute

Die Frage: Was schenken wir?

Die Beantwortung dieser Frage finden wir in vorliegender Anzeige.
Wir teilen nur einen Teil unserer großen Auswahl mit

Herrn-Paletots Winter Anzüge Jackets Beinkleider	Damen-Paletots Kostüme Blusen Kleider Sweater	Kinder-Paletots Anzüge Kleidchen Mützen Sweater
---	--	--

Besteht seit dem Jahre 1892.

Verschiedene bunte u. ausländische Waren.

Damenwäsche, verschiedene Schuhwaren.

Ein Besuch verpflichtet nicht zum Kauf.

Emil Schmechel

Petrikauer Straße 98, Ecke Przejazd, Tel. 7-21.



G. st. klassige Weine,
Liquore u. Schnäpse
sämtliche Fisch-,
Gemüse- u. Frucht-
Konserven.
Malaga-Rosinen,
Datteln, Feigen u.
Prinzess-Mandeln,
div. Nüsse.

M. BERMANN

ŁÓDŹ,
Piotrkowska 53 Telephon 12-35

Existiert 1885

Das vornehmste Delikatessenhaus

empfiehlt zu dem bevorstehenden

Weihnachts-Fest

In der
Konfituren-Abteilung
über 100 Sorten
Pralines, Pomadki sowie
Fruchtmarmeladen.
Thorner und Warschauer
Pfefferkuchen.
Kunstporzellane, echte Pariser
und Japan Bonbonnieren.
Schnelle u. sorgf. Bedienung!!

Die Fabrik v. Rohr- u. Bambusmöbeln

FIRMA

LODZ, RUDOLF GALL LODZ,

NAWROT 4. Inhaber: STANISŁAW NOWAK NAWROT 4.
empfiehlt zum Weihnachtsgeschenk:

Stilmöbel,
Handkoffer,
Bonbonschachteln,
Reisekoffer,
Einrahmungen
von Tablett.

Spezialität:
Fabrikkörbe.
Waschkörbe.
Korbgalanterie.

Puppenmöbel und -Wagen!

Reparaturen aller in das Fach schlagenden Arbeiten werden angenommen.

Weihnachten!

Kleider, Blusen,
Röcke, Mäntel

aus verschied. Material. Stets auf Lager große Auswahl zu den billigsten Preisen in Lodz!

Christliches Damen-Konfektionshaus
A. Cabanek,
Napiórkowskiego Nr. 48 (Zarowska)
Stallen: 1. Petrikauer 275 2. Zakontna 64.

GUSTAV WEESE

TORUŃ.

Honigkuchen-Fabrik

älteste und größte Lebkuchen- und Pfefferkuchensfabrik in Polen
gegründet 1763.

Fabrikate von vorzüglichem Wohlgeschmack:

Honigkuchen, Zwieback, Kekse, Dessert und Makronengebäck.

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.

Möbel Kabinett in Teppiche

Kompl. Zimmereinrichtungen, wie: Speise, Schlaf, Salon, Kabinett, Bü o. Möbel, weiße Küchen, Korbmöbel.

Fabriks-Lager: Metallb.-Stellen der Firma Konrad, Jarnuszkiewicz & Co., Fabrikat Brüder Thonet, Matratzen.

Möbel-Magazin **Wł. Romiszowski**, Lodz, Petrikauer Str. 116.
Fernruf 21-61. 1. Etage, Front. Fernruf 21-61.

Es werden Bestellungen f. Holz-, Tischler- u. Tapezierarbeiten entgegengenommen.
Achtung: Am Sonntag, d. 10. und 17. Dezember ist das Magazin v. 1-5 Uhr geöffnet.

Teichmann & Mauch

Elektrotechnisches Installationsbüro und Reparatur-Werkstätten
Lodz, Petrikauer Straße 240.

Reparaturen von Elektromotoren, Dynamomaschinen, Transformatoren, Koch- und Heizapparaten sowie alle in das Fach schlagenden Arbeiten. Prüfung von Bligableitern, Installation von elektrischen Licht- und Kraftanlagen.

Lager von elektrischen Installationsmaterialien

Geeignete Weihnachtsgeschenke - Musik

Kinder-Album	Klassiker-Album
Beethoven	Mozart
Chopin	Schubert
Grzegorz	Liszt
Mendelssohn	Wagner

Neueste Schlager.

M. Arct & Co.,

Lodz, Petrikauer Straße Nr. 105

